

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 15 (1928)

Anhang: zu Heft 5
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WETTBEWERBSWESEN

LAUFENDE WETTBEWERBE

ORT	VERANSTALTER	OBJEKT	TEILNEHMER	TERMIN	SIEHE WERK No.
Basel	Salubra A. G.	Photographien harmonischer Innenräume mit Salubra oder Tekko	Jedermann, der ein Zimmer mit Tekko oder Salubra tapezieren lässt	30. Juni 1928	September 1927
Luzern	Stadtrat	Stadtbauplan	Seit 1. Januar 1927 in der Stadtgemeinde Luzern niedergelassene Fachleute, sowie ausserhalb Luzern in der Schweiz wohnende Luzerner Fachleute.	15. Oktober 1928	Februar 1928
Zürich	Stadtrat	Städtisches Altersheim	Fachleute von Zürich und Umgebung	21. Mai 1928	Februar 1928
Zürich	Stadtrat	Kindergartenhaus	Fachleute von Zürich und Umgebung	25. Juni 1928	Februar 1928
Schaffhausen	Stadtrat	Schulhaus im Gelbhausegarten	Schaffhauser Bürger und in Schaffhausen Niedergelassene	15. Juni 1928	März 1928
Washington	Panamerican Union	Leuchtturm San Domingo	International		März 1928
Stuttgart	Dir. des Württembergischen Landesgewerbemuseums	Tüllgewebe	Deutsches Sprachgebiet	1. Juni 1928	März 1928
Stans	Nidwaldner Kantonalbank	Bankgebäude	Vor 1. Januar 1927 in den Kantonen der Urschweiz, Luzern und Zug niedergelassene Architekten schweizerischer Nationalität, sowie auswärtige Architekten im Kt. Unterwalden heimatberechtigt	11. Juni 1927	April 1928
Luzern	Stiftungsgesellschaft »Stadtluzernerisches Altersasyl«	Altersheim	Alle in der Stadtgemeinde Luzern vor dem 1. Januar 1927 niedergelassenen, sowie die in der Schweiz wohnhaften, in der Stadt Luzern heimatberechtigten selbständigen Architekten	1. September 1928	Mai 1928

NEUE AUSSCHREIBUNGEN

Die Stiftungsgesellschaft »Stadtluzernerisches Altersasyl« schreibt einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Projekten für ein Altersasyl.

Zur Teilnahme am Wettbewerb sind berechtigt die in der Stadtgemeinde Luzern vor dem 1. Januar 1927 niedergelassenen, sowie die in der Schweiz wohnhaften und in der Stadt Luzern heimatberechtigten selbständigen Architekten.

Das Programm sieht 30 Einzelzimmer und 10 Zweierzimmer vor, dazu die nötigen gemeinsamen Räume.

Verlangt werden alle Darstellungen im Maßstab 1:200, dazu ein Schaubild.

Termin ist der 1. September 1928.

Preise. Zur Prämierung stehen Fr. 7500.— zur Verfügung.

Unterlagen durch den Präsidenten des Preisgerichts, Herrn Stadtrat Dr. Max Wey.

Als Preisrichter sind bestellt: Dr. Max Wey, Stadtrat, Luzern, Präsident; Roman Gut, Bankier, Luzern; Max Häfeli, Architekt, Zürich; Max Hofmann, Architekt, Bern; Dagobert Keiser, Architekt, Zug; Hans Klausner, Architekt, Bern, Ersatzmann.

ENTSCHEIDENE WETTBEWERBE

Bebauungsplan für Sitten. Zur Beurteilung der 45 eingelangten Projekte versammelte sich am 16., 17. und 18. April das Preisgericht, bestehend aus Arch. Edmond Fatio (Genf) als Präsidenten, a. Stadtgenieur F. Steiner (Bern), Stadtgenieur E. Bosshard (Zürich), Arch. A. de Kalbermatten (Sitten) und Geometer E. Aymon (Sitten) als Ersatz für den verhinderten Stadtpräsidenten J. Kuntzen und prämierte die folgenden Arbeiten:

1. Rang (3000 Fr.) Entwurf »Avenir«. Verfasser Ernest Grindat, Architekt, Lausanne; 2. Rang (2800 Fr.) Entwurf »La Plante verte«. Verfasser Egidius Streiff, Architekt, Zürich; 3. Rang (2000 Fr.) Entwurf »Sion« I. Verfasser Joseph Schütz, Architekt, Zürich; 4. Rang (2000 Fr.) Entwurf »Majorie«. Verfasser Gilliard & Godet, Architekten, Lausanne, und Fritz Rauchenstein, Ingenieur, Sitten; 5. Rang (1300 Fr.) Entwurf »Ménageons le passé«. Verfasser Walter Baumann, Architekt, Lausanne; 6. Rang (1100 Fr.) Entwurf »Sedunum novum«. Verfasser Fritz Schulin, Architekt, Faulensee bei Spiez.



Paul Eberth & Co.

Zürich

BAHNHOFSTRASSE 26

AM PARADEPLATZ

Telephon S. 11.30

Telegr.: Bronze

*

BELEUCHTUNGSKÖRPER

BRONZEWAREN

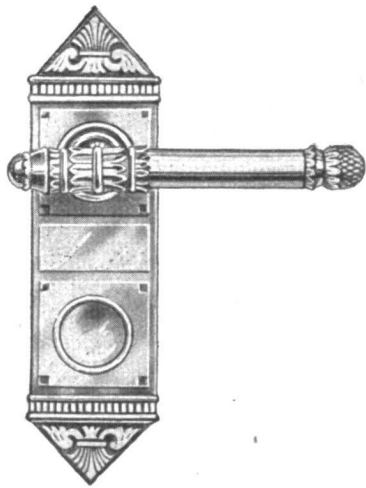
METALLARBEITEN



B*A*G
T U R G I

B*A*G IST QUALITÄTSARBEIT

AUSSTELLUNG IM KASPAR ESCHERHAUS
ZÜRICH



BAUBESCHLÄGE

erstklassig und in allen Stilarten

YALE-BESCHLAGE

Kataloge zu Diensten

F. Bender.

ZÜRICH / OBERDORFSTRASSE

F. GAUGER & CO.
ZÜRICH

Rolladen aus Stahlblech

Verschiedene Systeme und Profile. Einzel- oder
Gruppen-Antrieb, von Hand oder elektrisch
Ausbalancierung durch Federn oder Gegengewicht

Bascul-Tore

⊕ Pat. 120,463
zum Hochschieben, zusammenklappbar
für Autogaragen, Magazine etc.

Eisenhochbau

Ständer und Unterzüge, Masten
Eiserne Fenster, kittlose Oberlichter

Schaufenster-Konstruktionen

in Eisen und Bronze
Sonnenstoren, Scherengitter

Wellbleche

gerade und bombiert
Wellblechbauten, Veloständer

„Erga“ Stahl-Möbel
für Registratur und Archive

KOSTENVORANSCHLÄGE / PROJEKTE / REFERENZEN

AUS DEN VERBÄNDEN

BUND SCHWEIZER ARCHITEKTEN

Ortsgruppe Zürich

Die Ortsgruppe Zürich hat ihre Mitglieder und die Mitglieder des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins auf Donnerstag den 12. April zu einem Vortrag geladen: »Das Licht im Dienste der Architektur«. Der Referent, Dr. N. A. Halbertsma aus Brüssel, »beleuchtete« eingangs die beiden Beleuchtungsarten wie sie bei natürlichen wie im künstlichen Licht auftreten: die direkte Beleuchtung und die Reflexbeleuchtung.

Die konsequente Anwendung des elektrischen Lichtes macht sich frei vom traditionellen Kronleuchter, der die offene Flamme gleich entfernt von Wand und Decke zu halten hat: es bieten sich nun Möglichkeiten ganz neuer Placierung der Lichtquelle. Es ist denkbar, dass das Wesen eines Raumes von der Führung des künstlichen Lichts in erster Linie bestimmt wird, ja dass sich

SPRECHSAAL

DAS HEIMATWERK

Unter dem Namen Heimatwerk besteht seit einigen Jahren in St. Gallen ein Ladengeschäft, das dem Uneingeübten zunächst irgend eine Verkaufsstelle kunstgewerblicher Sachen zu sein scheint; wie man sie in jeder Stadt von einiger Bedeutung finden kann. Man erwirbt sich hier Textilien (handgewobene Stoffe, Batik, Spitzen), Keramik aller Art, Korbwaren, Schmuck, Spielsachen und manches andere, das Leute von einigem Geschmack gern zu eigenem Gebrauch oder als Geschenk verwenden. Welcher Art etwa diese Sachen sind, verrät die Feststellung, dass die bedeutendsten Lieferanten der Verkaufsgenossenschaft des S. H. S. (Schweizerischer Heimatschutz) angehören und zum grössten Teil zugleich Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes sind. Dazu kommen nun aber noch neben den schweizerischen Handwebstuben, das Volkswohl, gemeinnützige Bildungsanstalten, die Bevölkerung abgelegener Landesteile mit zeitweise geringer Beschäftigungsmöglichkeit und schliesslich noch eine beträchtliche Zahl von teilweise oder ganz Arbeitslosen aus städtischem Gebiet. Ausländische Ware wird in ganz geringer Menge herbeigezogen und nur dann, wenn sie bei uns nicht fabriziert werden kann, z. B. schwedische Gläser.

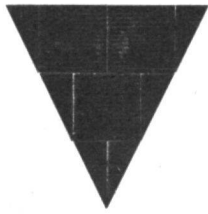
Diese Andeutungen und die niedern Preise, die für das Dargebotene verlangt werden, sagen deutlich, dass es sich hier nicht um ein Unternehmen handeln kann, das seinem Inhaber in erster Linie Gewinn verschaffen soll. Sein Ziel ist vielmehr ein ideelles und liegt in zwei ver-

eine Wandlung auf dem Gebiete der Architektur selbst einstellt bei Auswertung aller im Licht liegenden Möglichkeiten.

Glaubhaft wurden derartige Ausführungen durch die Lichtbilder, die nun in rascher Folge das Prinzip und besonders schlagende Beispiele brachten: die Studien von Prof. Teichmüller über das Verhältnis von Licht zu reliefierter Fläche und Beleuchtung einer stark profilierten Decke in der Stadthalle von Mühlheim a. R., eine Serie von Deckenquerschnitten und die Anwendung von indirekt beleuchteten Kuppeln. Besonders schlagend die Auflösung einer ganzen Wanddecke in bemalte Glasflächen, dahinter Beleuchtung, im Bar des Baskischen Restaurants in Paris; ferner die raffinierte Anordnung der Beleuchtung in dem neuen Ozeandampfer »Ile de France«. Das weite Thema der Lichtreklame auf der Strasse und im Schaufenster wurde vom Vortragenden nur gestreift, fand aber so grosses Interesse, dass sich die Redaktion des »Werk« darüber vom Vortragenden eine ausführliche Darstellung ausgebeten hat. B.

schiedenen Richtungen, die sich aber mehrfach berühren. Zunächst soll dem Publikum die Gelegenheit geboten werden, mit bescheidenen Mitteln zu eigener und anderer Freude sich Sachen erwerben zu können, deren geschmackliche und technische Qualität ernsthafter, aber wohlgesinnter Kritik standhält. Dass man bei der Zusammenstellung eines solchen Warenlagers fast notgedrungen sich der Handarbeit zuwenden muss, begreift auch derjenige, der nicht grundsätzlicher Gegner der Maschinenarbeit ist. Die Rücksichten, die die Industrie auf den Geschmack der breiten, in diesen Dingen noch ganz verbildeten Massen nimmt, macht es fast unmöglich, unter ihren Erzeugnissen Sachen von einigem Charakter zu finden. Selbst die Propheten der schmucklosen Zeit werden zugestehen müssen, dass es schwer hält, in der Massenproduktion der Industrie z. B. nur ein Gefäss von edler Form aufzutreiben. Wenn nun irgendwo der Versuch gewagt wird, durch zweckmässige Verwendung billiger Produktionsmöglichkeiten und mit dem Verzicht auf materiellen Gewinn gute und schöne Handwerksware in breitere Massen des Volkes zu bringen, so wird ohne Zweifel eine künstlerische Pionierarbeit geleistet, die heute noch sehr segensreich sein muss und von jedem unvoreingenommenen Freund des Schönen Unterstützung erfahren darf.

Der andere Zweck des Heimatwerkes ist auf dem Gebiet der sozialen Wohlfahrt und der Volkswirtschaft zu suchen. Die Verdrängung lohnender Heimarbeit in abgelegenen Tälern durch die an ganz bestimmte Umgebungen



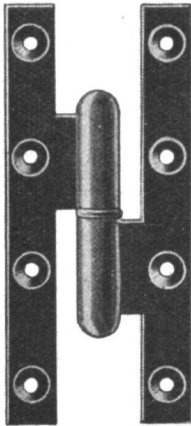
BELEUCHTUNGSKÖRPER

sind eine Spezialität unseres Hauses. Jahrzehntelange Erfahrung befähigt uns, für jeden Zweck und für jeden Geschmack das Richtige zu treffen. Verlangen Sie bitte im Bedarfsfalle unsere Offerte.

BAUMANN, KOELLIKER & CIE. A.G. ZÜRICH

Bahnhofstrasse - Füsslistrasse 4

Elektrisch gebläute Hakenbänder



Hergestellt aus gewalztem Stahl ist das elektrische Hakenband sehr regelmässig und seine Verwendung gestattet beim Einsetzen eine Zeitersparnis von 50%

*

Verarbeitete Grössen:

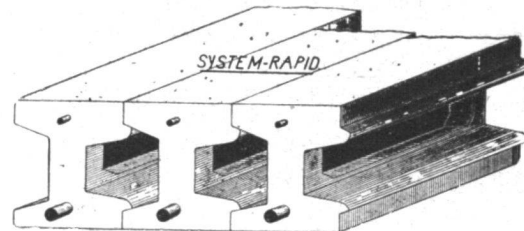
Gewöhnliche	80×40 bis 220×80
Pikardische	110×50 bis 350×110
Grosse Abstände	110×80 bis 250×150
Gitter	50 bis 160
Geschmiedete	160×85 bis 450×150

Die geschmiedeten Hakenbänder werden gerade und winklig, doppelt und verkittet hergestellt

Verkauf in den Eisenhandlungen

PAUMELLERIE ÉLECTRIQUE S.A.
LA RIVIÈRE-DE-MANSAC (CORRÈZE) FRANKR.

Rasches und billiges Bauen



Rapid Eisenbetonbalken

Keine Einschalung
Sofort begehbar
Gute Isolation

Erste Referenzen

Georg Streiff & Co., Winterthur
W. Wunderli & Co., Richterswil

FRIEDL & CO ZÜRICH 5

SPEZIALGESCHÄFT FÜR FEINE FOURNIERE

KAUKASIER · FRANZ. NUSSBAUM · MASER UND FLAMMEN
SPESSART-EICHE ETC. FÜR INNENAUSBAU U. FEINE MÖBEL

gebundenen Fabriken hat grosse Volkskreise, vor allem die Bewohner der Bergtäler, für gewisse Zeiten beschäftigungslos und damit wirtschaftlich und geistig ärmer gemacht. Einer ähnlichen Gefährdung sind mehr und mehr alle jene geistig und körperlich Benachteiligten ausgesetzt, die den grossen Anforderungen des modernen Erwerbslebens nicht gewachsen sind. Dürfen wir damit zufrieden sein, diese Menschen mit einem Almosen abzufertigen und sie dann ihrer seelischen Verödung zu überlassen? Diesen Leuten sucht das Heimatwerk durch Vermittlung wohlthuender Arbeit aufzuhelfen, indem es erloschene Zweige von Heimarbeit wieder in Fluss bringt und da und dort neue Arbeit einzuführen trachtet. Da an den meisten Orten mittlerweile die handwerkliche und auch künstlerische Produktionsfähigkeit verloren gegangen ist, muss sie neu herangebildet werden. Ist es nun nicht natürlich, wenn man an Ueberliefertes anknüpft und die ehemals so folgerichtige Entwicklung im Handwerklichen wie im Aesthetischen weiter zu führen trachtet? So muss sich doch auf gewissen Gebieten ganz von selbst ein gewisses Mass von »Historizismus« aufdrängen. Damit treibt man gar keine Maskerade, pflegt man ganz gewiss nicht »sentimentale Nachwächterromantik«. Jene Leute, die man beschäftigen will, sind heute noch ganz gleich wie vor 100 Jahren, und das was unsere Vorfahren an Hausgerät und dergleichen schufen, wird ihnen heute noch am ehesten verständlich sein. Und selbst in den Konsumentenkreisen, wenn man auch an kleinbürgerliche Verhältnisse denken darf, werden die ästhetischen und praktischen Bedürfnisse von der modernen Lebensentwicklung nicht allzusehr verschoben

CHRONIK

SALUBRAWETTBEWERB

Es sei an dieser Stelle nochmals an den Fr. 50,000.— Wettbewerb unter Freunden schöner Wohn- und Arbeitsräume erinnert. Es ist ein gutes Zeichen, wenn ein Werk nicht nur verkaufen will, sondern wenn es auch etwas dazu beiträgt, dass seine Erzeugnisse zweckmässig angewendet werden. Die Salubra-Werke schreiben Preise aus von Fr. 5000.—, 3750.—, 2500.—, 1500.—, 1000.— usw., im Gesamtwert von Fr. 50,000, gemäss ihren Bedingungen, für alle Arten Räume, einfache oder Prunkräume, die mit den lichteichten, waschbaren Wandbekleidungen, Tekko oder Salubra ausgestattet werden. Ueber die bereits eingelaufenen und später noch folgenden Raumbilder werden die nachfolgenden Herren seinerzeit nach Ablauf des Wettbewerbes urteilen:

Prof. Hans Bernoulli, Architekt B. S. A., Zürich; Dr. Kienzle, Direktor der Allg. Gewerbeschule, S. W. B., Basel; Architekt Otto Burckhardt, G. S. M. B. A., Basel; Kunstmaler Paul Kammüller, S. W. B., Basel.

worden sein. Es gibt doch noch viele Leute, denen die Automobilkultur etwas ist, was andere Leute angeht. Auch diese dürfen in ihrer Art glücklich sein. So sinnlos es ohne Zweifel ist, wenn der moderne Großstadtmensch »spinnrädelt«, so unvernünftig wäre es, wenn z. B. unsere bäuerlichen Kreise mit Wiener Schnickschnack oder mit den allermodernsten Bauhausschöpfungen behelligt würden. Ehrlichkeit steht auch in diesen Dingen, selbst wenn man rückständig wäre, höher als Renommieren mit erlogener Fortschrittsgesinnung. Haben sich aber die Lebensverhältnisse und -bedürfnisse der dem großstädtischen Betrieb fernstehenden Massen wesentlich geändert, so wird sich dieses Volk wohl auch in natürlicher Entwicklung seine neue Ausdrucksform schaffen.

Wer im modernen Kunstleben aufrichtig dem Fortschrittdienen will, darf solchen Betrachtungen nicht mit Spott gegenüberreten. Es ist viel verdienstlicher, die schuldlos Zurückgebliebenen zu verstehen und ihnen tatkräftig vorwärts zu helfen, als sich über Altertümelei lustig machen. Dem Werkbund bietet sich hier ein Wirkungsfeld, auf dem er zusammen mit den echten Heimatschützern und andern Gesinnungsgenossen unendlich viel Gutes schaffen könnte. In Schweden z. B. hat man nach dieser Richtung Erfolge erreicht, die vorbildlich sind. Nur wir Schweizer, wir Föderalisten und Kirchtumspolitiker liegen einander in den Haaren und öden uns gegenseitig an, anstatt gemeinsam der Idee des Heimatwerkes auf die Beine zu helfen und sie auf den Weg des weit-ausgreifenden Erfolges zu führen. Ist keine Aenderung möglich?

H. Wagner

Wegleitend für die Beurteilung seitens des Preisgerichts wird die geschmackvolle Auswahl und Verwendung der Wandbekleidung zur Form und Möblierung des Raumes sein. Die Bedingungen zum Fr. 50,000.— Wettbewerb der Salubra-Werke sind erhältlich von A. G. Salberg & Co., Zürich.

REKLAMEFACHLEUTE

Unter dem Namen ring »neue werbe gestalter« haben sich 9 bedeutende Künstler und Reklamefachleute zusammengeschlossen. Die Ziele des Zusammenschlusses sind im Namen deutlich erkennbar: sie pflegen neuzeitliche Ausdrucksformen in der Gestaltung der Werbung: die elementare Gestaltung. Die Namen der Mitglieder sind: Willi Baumeister, Stuttgart; Max Burchartz, Essen; Walter Dexel, Jena; Cesare Domela, Berlin; Robert Michel, Frankfurt a. M.; Kurt Schwitters, Hannover; Georg Trump, Bielefeld; Jan Tschichold, München; Friedel Vordemberge-Gildewart, Hannover.

Spezialbeton A.G.

Staad (St. Gallen)



Kunststeinwerke

Telephon Nr. 34

Wir fabrizieren mit neuesten, maschinell-automatischen Einrichtungen im Grossen

Bimsbeton-Leichtbausteine und -Platten

in den für schweiz. Verhältnisse geeignete Formen und Qualitäten.

Dieses Fabrikat ermöglicht rasch und billig zu bauen, gibt trockene, gesunde und warme Wohnungen, ist feuer-sicher, schraub- und nagelbar und von ausserordentlicher Isolierfähigkeit, also für unser Klima wie geschaffen.

Ein bekannter Architekt schreibt: »Im November 1927 bezog ich mein zumeist bei Regenwetter erbautes Eigenheim und konnte bei plötzlich auf 22° eingetretener Kälte konstatieren, dass ich mit meiner auf 55° geheizten Warmwasserheizung mit diesen Bimsbeton-Steinen ein warmes und durchaus trockenes Haus hatte.«

MÖBELFABRIK BAUSCHREINEREI



FRÄNKEL & VOELLMY A.G.
BASEL • ROSENTALSTRASSE 51

EUBÖOLITH-FUSSBÖDEN

bestens bewährt für Fabriken, Geschäftshäuser, Schulen, Spitäler, Bureaux, mit und ohne Korkisolierung

*

EUBÖOLITH-LINOLEUM-UNTERLAGEN

*

PILOKOLLAN

Maschinenbefestigung ohne Schrauben und Bolzen

EUBÖOLITHWERKE A.G., OLTEN

Es sollen andere Mitglieder hinzugewählt werden, deutsche und ausländische.

Der ring »neue werbe gestalter« wird durch eine Reihe von Ausstellungen, durch Vorträge und Mitarbeit an führenden Zeitschriften die Verbraucher von Werbemitteln zu überzeugen suchen, dass nur elementare Gestaltung zeitgemäss ist und schlagende Werbewirkung besitzt. Eine Ausstellung fand in Köln im Kunstgewerbemuseum vom 25. März bis 22. April 1928 statt.

Der Vorsitzende Kurt Schwitters, Hannover, Waldhausenstrasse 5.

TAGUNG DES BUNDES ZUR FÖRDERUNG DER FARBE IM STADTBILD

in Osnabrück, 31. Mai bis 3. Juni 1928.

An der Tagung werden öffentliche *Vorträge* gehalten über »Künstlerische Fragen der Farbe im Gesamtortsbild«, »Die technischen Beschriebe über die Anwendung von Farben beim Verdingungswesen«, »Die Kunstgewerbeschulen und das Dekorationsmalergewerbe«, »Wissenschaftliche Farbenlehre«, »Sgrafittotechnik«, »Der Baufarbenplan von Lüneburg«.

Es schliessen sich an die Tagung verschiedene *Besichtigungen* an.

Anfragen und Anmeldungen an die »Geschäftsstelle des Bundes, Hamburg 1, Spitalerstrasse 11.«

Die Teilnahme an der Tagung steht auch Nichtmitgliedern frei.

VON DER PRESSA

Die der Ausstellung der Tagespresse auf der PRESSA eingegliederte Abteilung »Kunst und Presse« wird in sinnfälliger Weise den bedeutenden Einfluss des Zeitungswesens auf das künstlerische Leben aufzuzeigen suchen.

Die *Pionierarbeit der Presse für die Kunst*, für neue, von der Allgemeinheit zunächst unverstandene künstlerische Werte findet an sechs interessanten, charakteristischen Beispielen anschauliche Darstellung. Für die Maler *Thoma*, *Liebermann* und *Edvard Munch*, die Dichter *Gerhard Hauptmann* und *Frank Wedekind*, sowie den Musiker *Richard Wagner*, die durch die Neuartigkeit ihrer künstlerischen Ausdrucksformen heftigsten Kampf der Meinungen hervorriefen, ist anhand authentischen Materials deutlich zur Schau gebracht, wie die fachmännische Kritik den Wert der Leistungen klar erkannte und sich für sie einzusetzen bemühte. Die vergrösserte Wiedergabe je eines der umkämpften Gemälde der genannten Maler bietet den wirkungsvollen Hintergrund der Darstellung.



Das *Museum der Stadt Ulm* arbeitet darauf hin, in seiner Galerie eine Sammlung der gesamten alemannischen

Kunst der Gegenwart zu schaffen. Von neuen Gemälden gelangten ein Bildnis der Ulmer Karl Schäfer und eine Landschaft von Albert Unselde in das Museum, ferner eine Bodenseelandschaft des Bregenzer Malers Rudolf Wacker, eine ernste Gebirgslandschaft des Aarauers Adolf Stäbli, ein Eislaufbild des Berners Eduard Boss und das Bildnis des Stuttgarter Malers Reinhold Nägele von A. H. Pellegrini.

EBENEZER HOWARD †

Am 1. Mai ist in der Gartenstadt Welwyn bei London Ebenezer Howard gestorben, der unermüdliche Vorkämpfer der Gartenstadtidee. In der Julinummer des Werk, die als Städtebaunummer erscheint, wird ein Lebensbild Howards von berufener Seite geboten werden.

AMIET-AUSSTELLUNG

Es sei auch an dieser Stelle auf die ab 12. Mai im Kunstmuseum Bern stattfindende Amiet-Ausstellung aufmerksam gemacht.

ARCHITEKTURNIHILISMUS

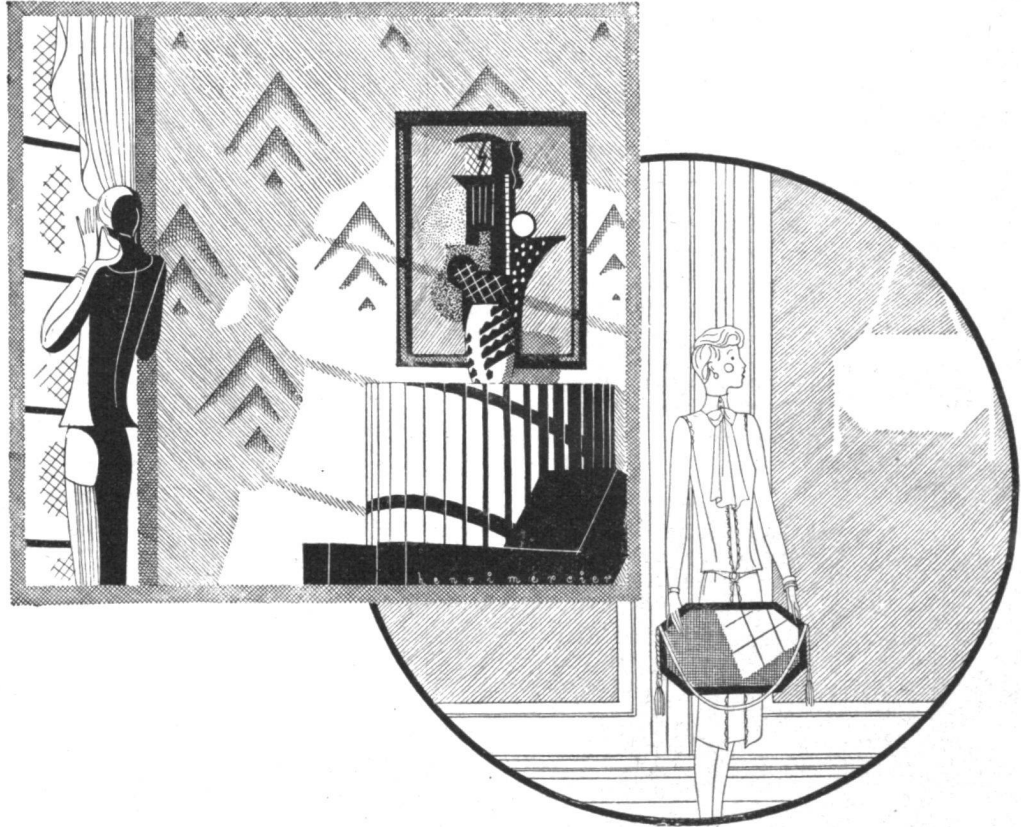
In den »Memoiren eines russischen Revolutionärs« charakterisiert Fürst Krapotkin den von ihm miterlebten politischen Nihilismus Band 2, Seite 67 f. in ein paar Sätzen, die unvermutet einen Einblick in die Psychologie neuer Baubestrebungen verschaffen und ihren wesentlich ethischen Gehalt in helles Licht setzen. Sie lauten:

»Zuvörderst erklärte der Nihilist den Krieg gegen alles, was man »die konventionellen Lügen der zivilisierten Gesellschaft« nennen kann. Unbedingte Aufrichtigkeit war ihm charakteristisch; um dieser Aufrichtigkeit willen gab er jeden Wahn, jedes Vorurteil, jede Angewohnheit und Sitte auf, die sich vor dem Richterstuhl ihrer eigenen Vernunft nicht rechtfertigen liessen und forderte von anderen das gleiche Verhalten. Vor keiner Autorität ausser der Vernunft wollte er sich beugen; er unterzog alle sozialen Einrichtungen oder Sitten einer kritischen Prüfung und empörte sich gegen jede Art von mehr oder minder verhülltem Sophismus...

Alle nur dem Scheine dienenden äusseren Höflichkeitsformen waren ihm in gleicher Weise verhasst und er nahm sogar als Protest gegen die glatte Liebenswürdigkeit seiner Väter eine gewisse, äussere Rauheit an...

In der Kunst machte sich der kritisch verneinende Geist in ebenso durchgreifender Weise geltend. Das beständige Geschwätz von Schönheit, Ideal, Kunst um der Kunst willen, Aesthetik und dergleichen widerte ihn an und die Kritik der Kunst, die einer der grössten Künstler des 19. Jahrhunderts, Tolstoi, so hinreissend formuliert hat, fasste der Nihilist der 60er Jahre in der Versicherung zusammen: »Ein Paar Stiefel ist mehr wert als alle Eure Madonnen und all Euer spitzfindiges Geschwätz über Shakespeare.«

H. N.



Die segenspendende Sonne im Hause.

Wenn aus schwarzen Wolken plötzlich die goldene Sonne bricht, welche Freude! — Die Sonne bewirkt das Wachstum. Sie wärmt und verklärt. Trachten wir nicht alle nach einer sonnigen Wohnung? — Weshalb? — Um die Sonne sorgsam auszusperrern, damit die Wände ja nicht verschiefen. — Wäre es nicht klüger, die Wände richtig zu kleiden, mit einem Wandkleid, das die Sonne erträgt, nein, das sogar am grellen Lichte gewinnt wie Linnen an der Sonnenbleiche? — Es gibt solche Wandkleider. Sie heißen Salubra und Tekko und bestehen aus Ölfarbe und zäher Papiermasse. Salubra und Tekko bleiben neben den Bildern gleich wie hinter denselben, selbst unter der Sonne der Sahara. Die

Salubra

lichtecht, waschbar

W. WIRZ · WIRZ A. G., BASEL, BERN, BIEL, GENÈVE, LAUSANNE,
A. G. SALBERG & Co., ZÜRICH 1

reiche ursprüngliche Farbenpracht von Salubra und Tekko wird Ihre Räume bleibend verklären, wie am ersten Tage. Flecken können Sie mit Bürste und Seifenwasser wegwaschen. Salubra und Tekko adeln Ihre Möbel und Bilder, wie die Goldfassung den Edelstein. Und ist es draußen finster und kalt, so strahlt von Ihren Wänden ein Sonnenschein aus den edeln, reinen Farben von Salubra und Tekko. Sehen Sie sich diese stimmungsvollen Muster vorerst unverbindlich bei uns an. — Einen Tag früher Tekko oder Salubra an der Wand, heißt einen Tag mehr segenspendende Sonne im Hause. — Verlangen Sie heute noch Proben und „Was andere Leute von Salubra und Tekko halten“ kostenlos von

Der Frs. 50.000 Wettbewerb

Wenn Sie nächstens Räume mit Salubra oder Tekko auszustatten gedenken, versäumen Sie nicht, ein Lichtbild der schönsten Raumpartie d. Preisgericht einzusenden. Es werden 400 einfache und Prunkräume prämiert mit Fr. 5000, 3750, 2500, 1500, 1000 usw., gemäß den Wettbewerbs-Bedingungen, kostenlos von

Tekko

lichtecht, waschbar

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Die deutsche Bauzeitung bringt in ihrer Monatsbeilage »Konstruktion und Ausführung« Nr. 4 eine mit Ansichten, Schnitten und photographischen Aufnahmen gut belegte Abhandlung über »die gedeckten Brücken des Thüringer Landes«, aus der Feder von Reg. und Baurat Dr. Fritz Boese, Weimar. Die Spannweiten dieser Brücken gehen bis 35 m (Brücke von Kunig bei Jena). Die Konstruktion ist derjenigen unserer spätern gedeckten Brücken in der Schweiz eng verwandt. Da es sich um Brücken im Flachland handelt, liegt die ganze Holzkonstruktion oberhalb der Fahrbahn.

NEUERSCHEINUNGEN

F. H. Ehmcke. *Die historische Entwicklung der abendländischen Schriftformen*. Verlag Otto Maier, Ravensburg 1927. 76 Seiten. Kart. 4.50 M.

Besprechung in vorliegender Nummer S. 156.

●
Das Schreibbuch des Urban Wyss. Libellus valde doctus. Zürich 1549. Faksimile-Druck nach dem im Basler Gewerbemuseum befindlichen Exemplar. Herausgegeben von Dr. H. Kienzle. Verlag von Henning Oppermann, Basel. Einmalige numerierte Auflage von 600 Exemplaren. Gebunden 25 Fr. (20 GM.)

Kalligraphischer Titel in Rot und Schwarz, 2 blattgrosse Holzschnitte, eine Schreibschule und einen Kalligraphen darstellend, je eine Darstellung des Federschnittes und der Schreiberhand und 105 Tafeln Vorlagen. Die Vor-

BUCHBESPRECHUNGEN

Schweizerisches Bau-Adressbuch (Technisches Adressbuch). XVII. Auflage, 1928. Herausgegeben unter Mitwirkung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins und des Schweizerischen Baumeister-Verbandes, vom Verlag Rudolf Mosse in Zürich. Ladenpreis Fr. 20.—. Vorzugspreis für Mitglieder des S. I. A. Fr. 10.—.

Das soeben erschienene Schweizerische Bau-Adressbuch enthält auf über 750 Seiten zirka 40,000 Adressen des gesamten schweizerischen Baugewerbes, sowie der Maschinen- und Elektrotechnik. Der Adressenteil ist nach Kantonen, Orten und Branchen eingeteilt. Ein »Spezialitäten-Verzeichnis« registriert die von den Inserenten offerierten Artikel und bildet einen nützlichen Behelf für die Ermittlung von Bezugsquellen.

●
Kunstgeschichte des Möbels seit dem Altertum von Adolf Fechner, erschienen im Propyläen-Verlag Berlin, ent-

L'Art en Suisse widmet seine Aprilnummer dem 60jährigen Cuno Amiet. Eine Huldigung von C. de Mandach, eine kurze Besprechung der Fresken im Berner Gymnasium von W. Kern und eine Folge von 16 Abbildungen nach Werken des Meisters, reich und temperamentvoll; beherrscht und sicher. Eine neue Note im Oeuvre Amiets bedeuten die Berner Fresken »Kocher, Stämpfli, Fellenberg, Gotthelf, Hodler«.

●
In Nr. 3—4 des »Oeuvre« nimmt Paul Bonifas den Esprit Nouveau in Schutz gegen den Artikel von A. v. Senger »La crise dans l'architecture«.

lagen geben jede Art von Schrift, von der Antiquatype bis zu der leichten und reich verzierten Kursivschrift. 6 Tafeln sind weiss auf schwarzem Grund gedruckt. Besprechung in vorliegender Nummer S. 156.

●
Die Gedichte des Malers Ferdinand Olivier. Officina Vindobonensis, Wien, 1928. Mit einem Bildnis 1817. Handpressendruck. RM. 5.—.

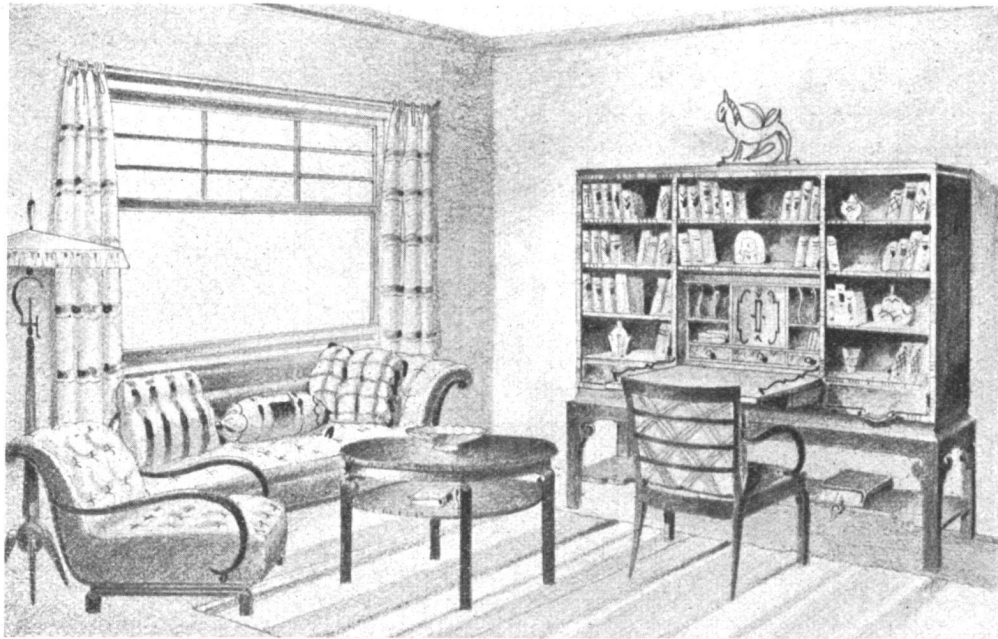
●
La nouvelle Eglise de Semsales par J.-B. Bouvier, Fribourg. Fragnière Frères, Editeurs. Tirage à part des »Nouvelles Etrennes fribourgeoises«, 1928.

●
Industrielle Betriebswirtschaft. Dr. H. Mötteli, Ing. Ernst Bütikofer, Direktor Paul Real. Verlag Schweizerischer Kaufmännischer Verein, Zürich 1928.

haltend 655 Seiten mit 494 klar gedruckten Photographien, in der Hauptsache von Möbeln, daneben aber auch von Möbel enthaltenden Darstellungen. Eingehendes Literaturverzeichnis und breitangelegtes Register.

Das Werk bietet eine Darstellung des Hausmöbels in Europa im Zusammenhang mit der allgemeinen Kunstgeschichte unter Berücksichtigung der Nationen, die selbständig und folgewichtige Beiträge zur Entwicklung beigetragen haben. Da die Gebrauchsmöbel in der Regel vollständig abgenützt werden, sind von den vergangenen Zeiten in der Hauptsache nur die Prunkmöbel erhalten. Sie kommen hier besonders zur Darstellung, als typische Repräsentanten ihrer Zeiten und Völker. Das Buch bringt dem historisch orientierten Kunstfreund eine Fülle schönsten, geistig verarbeiteten Materials. Der neuzeitlich schaffende Architekt wird für seine Arbeit weniger Anregung finden.

H. N.



Neuzeitliche Möbel / Innenausbau und Dekorationen

THEOD. HINNEN A.G.

THEATERSTRASSE 1

ZÜRICH 1



Kelvinator

The Oldest Domestic Electric Refrigeration



Erstes und modernstes Fabrikat auf dem Gebiete der elektrischen Dauerkühlung + Konserviert ohne Eis, ohne Wasser, durch automatische Kälteerzeugung + Nur Kelvinator hat Anlagen seit 14 Jahren ununterbrochen im Betrieb. Jahresproduktion 500,000 Anlagen.

KELVINATOR-Kühlschränke jeder Grösse und Form für Haushalt, Pensionen, Hotels, Anstalten, Krankenhäuser + Kühleinrichtungen für jedes Gewerbe sowie für Schaufenster und Auslagen + Eiscreme-Konservatoren, Milchkühler für Molkereien und landwirtschaftliche Betriebe.

Für Neubauten KELVINATOR-Zentralkühlanlagen im Keller mit Kühlschränken in jeder Wohnung zu vorteilhaften Preisen.

Öffentliche Ausstellung im Vestibule der Schweiz. Volksbank, 3. St.

KELVINATOR A.G., ZÜRICH

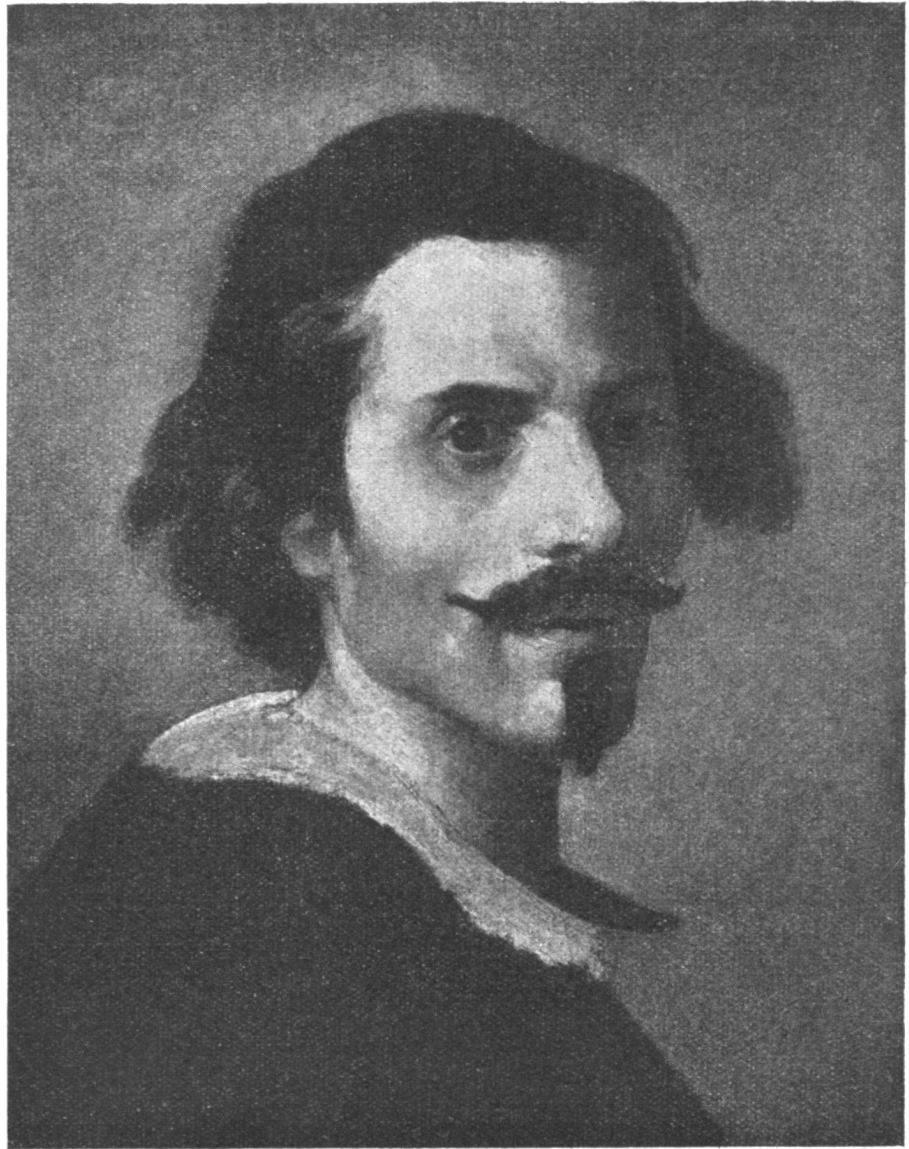
BAHNHOFSTRASSE 55 - TELEPHON SELNAU 10.75

Wiederverkäufer in Zürich: Baumann, Koelliker & Co. A.G., Füsslistr. 4 = Bahnhofstr.; Carl Ditting, Rennweg 35

Verlangen Sie Prospekte und Offerten

BERNINI

Aus dem Werke:
Benkard, Das Selbstbildnis



Das Selbstbildnis vom 15. bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Ernst Benkard. Verlag Heinrich Keller, Berlin 1927. 130 Seiten Text, 105 Tafeln. Brochiert RM. 12.—, in Leinen RM. 15.—.

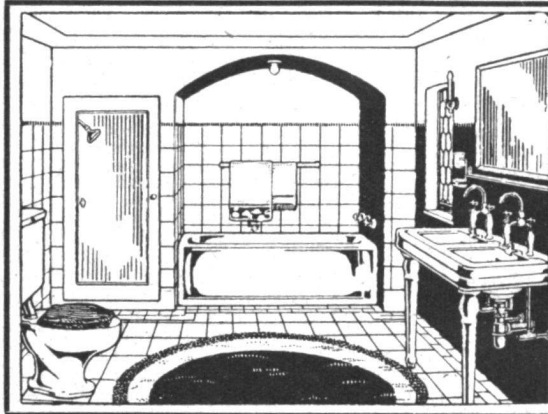
Ernst Benkard führt mit seinem Buch der Selbstbildnisse vom fünfzehnten bis an die Schwelle des achtzehnten Jahrhunderts in ein Gebiet, da künstlerische Höchstleistung und tiefste menschliche Probleme sich begegnen, und durchdringen ein Gebiet, dessen Grenzen sich gen Osten verlieren im Halbdunkel der Mystik.

Von der dickköpfigen Unterwürfigkeit des Fra Filippolippi bis zur weitausholenden Geste des Andrea Pozzo hoch auf schwindelndem Gerüst führt die Reihe der Tafeln. Benkard begleitet das leise Umblättern mit einem Text, der »die Unfreiheit« der ersten Selbstbekenntnisse darstellt, die »erste Entfaltung«, wie sie bei Dürer uns entgegentritt; die Reihe der »sozialen Emanzipation«, der »Emanzipation des Gefühls« führen von der adelsglei-

chen Stellung des 'Künstlers in die tiefe Erregtheit der Empfindungen des Barocks. Poussin eröffnet die Bildfolge, die unter dem Gesichtspunkt »Gleichgewicht und bürgerliche Mitte« zusammengefasst ist. Den Abschluss bildet die Gruppe jener Künstler, als deren Mittelpunkt Le Brun zu gelten hat: »Die ästhetische Autorität«.

Ueber Rubens, Van Dyck und Jordaens werden wir herangeführt bis zu Bernini, dem Repräsentanten jener Zeit, da die höchste soziale Stellung des Künstlers, weil schon erreicht, kein Ziel mehr sein kann:

— — — »Sogar Künstler, denen die Umwelt und das grosse Leben ihrer Zeit in weitestem Masse entgegengekommen, indem sie ihnen ihre Erwartungen erfüllt haben, ja die eine persönliche Machtfülle in sich zusammenfassten, wie sie sonst nur, wenn auch in anderer Art, den Fürsten damals eignete, selbst diese Künstler des breitesten, man möchte sagen, absolutistischen Erfolges tragen im Selbstbildnis eine Miene zur Schau, die sie

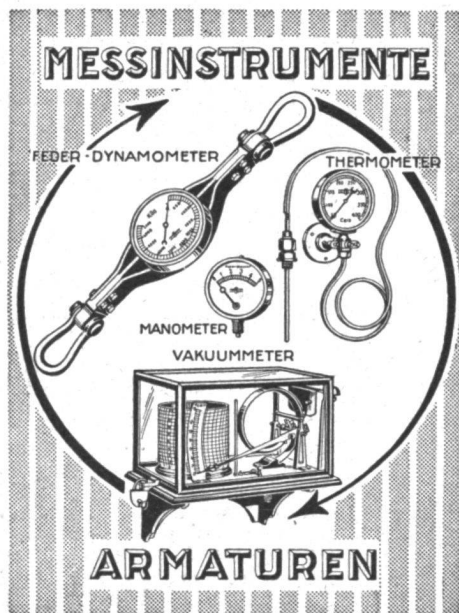


TROESCH & CO.

AKTIENGESELLSCHAFT
ZÜRICH · BERN · ANTWERPEN

*
*Fabrik sanitärer
Apparate*

*
PERMANENTE MUSTER-AUSSTELLUNGEN

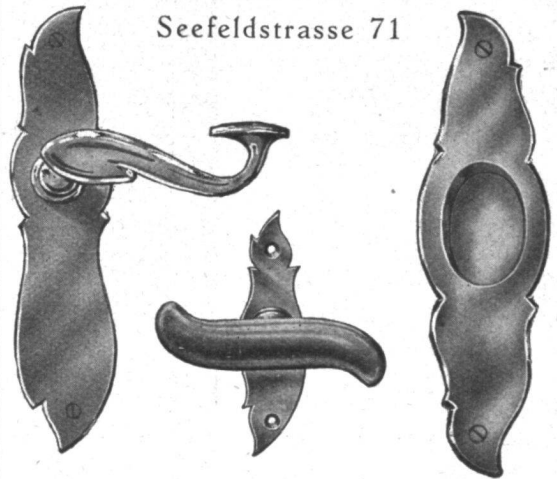


Manometer A.-G. Zürich
Armaturenfabrik
Stampfenbachstrasse 61

H. Staub & Co.

ZÜRICH 8

Seefeldstrasse 71



Spezialität:
Feine Baubeschläge
in allen Stilarten



Die neue
Tapeten=Collection

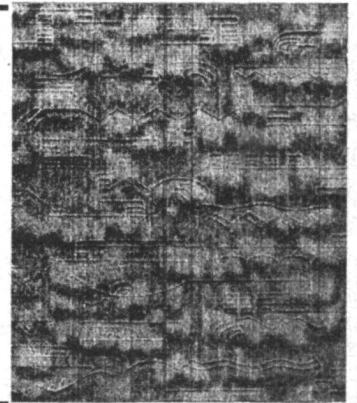
»Die ruhige Fläche«

erschien Mitte Januar 1928

Neue Drucktechnik = Neue Colorits

Theophil Spörri, Zürich

Füsslistrasse 6 = Telephon Selnau 66.60



der Welt des Ueberschwanges verfallen zeigt. Wenn man das von einem Maler wie Velasquez, wenn man es sogar von dem universalen Genie des Giovanni Lorenzo Bernini bekennen muss, welchen Beweis, der anschaulicher wäre, will man sich noch wünschen, dass die ungewöhnlich schöpferische Leistung dieser Männer sich aus einer heissen Spannung herleitete, die in solcher alles umfassenden Kraft nicht mehr wieder gekommen ist? — Die einmal gewählte Linie der Betrachtung wird nicht mehr verlassen, so oft sich auch Ausblicke bieten und Nebenwege sich zeigen, die in schöne Gründe zu führen scheinen. Das ist das Anregende, das Kostbare des Buches, dass es nicht alles sagen will, dass es uns nicht belästigt mit Vielzuvielwissen oder mit Geschwätz, uns vielmehr in schöner Zurückhaltung von *einem* Punkt aus ein reichgestaltetes Gelände zeigt, das zu eigenen Wanderungen einladet.

Wie gerne wird man nun die Selbstbildnisse in Beziehung setzen zum Oeuvre des Künstlers, oder, weiter hinüberspinnend, zu ihren Lebensschicksalen. Oder man wird versuchen, die *ganze* Porträtkunst der Zeitspanne in der angefönten Gedankenreihe zu sehen. Denn das Buch ist — eine seltene Gabe — schön und gut geschrieben: man folgt dem Führenden und vergisst über der Schönheit des Weges den Begleiter.

Bescheiden, in kleinem Druck, rangieren hinter den Tafeln die »Anmerkungen« zu den einzelnen Bildern, sehr inhaltsreiche Angaben über Datierung, Herkunft und Bedeutung, dazu die erwünschten bibliographischen Notizen. B.

●
Die Sammlung »Die Schweiz im deutschen Geistesleben«. (Herausgeber Harry Maync, Bern) bescheert uns im X. Band eine Geschichte der beiden Zürcher Münster von Prof. Dr. K. Escher (Verlag Huber & Co.). Leinen geb. Fr. 8.50, wohl eine der glücklichsten Ideen dieser reich illustrierten, in Druck und Ausstattung so gediegenen Bücher.

Escher versteht es, auf nicht ganz 100 Seiten die baukulturellen Schicksale der beiden in geschichtlicher Vergangenheit so bedeutenden Kirchen in abwechslungsreichen Bildern von der legendären Entstehung an bis auf unsere Tage vor unseren Augen auszubreiten. Neben rein morphologischer Beschreibung, kritisch sichtigend und vorsichtig deutend — hier liefert besonders die Romantik in fünferlei verschiedenen Bauperioden reiche Ausbeute — werden kulturhistorisch interessante Streiflichter auf das gesamte deutsche Geistesleben der vergangenen Jahrhunderte geworfen.

Das mittelalterliche Handwerk, die ritterliche Kultur und der Minnegesang, die alten Klosterschulen, später die Reformation mit dem Bildersturm, Zwingli und seine Nachfolger, die Stiftsschule als Stätte der Wissenschaft

— alles zieht an uns vorüber, schön eingereiht und verwoben in den fliessenden Lauf der steingewordenen Geschichte. Von besonderem Fleiss zeugt die gewissenhafte Untersuchung der künstlerischen Entwicklung des klösterlichen Amtssiegels. Hervorzuheben ist ferner das Kapitel über den Ausbau der Grossmünstertürme, das mehr als bloss historisches Interesse beansprucht. Zur Beleuchtung der Stellungnahme der Reformation zum Bildersturm dient das sehr dankenswerte Zitat eines Zwingli-briefes, ein nicht nur kulturhistorisch interessantes Dokument, sondern im Rahmen der Schrift von essentieller, auf die weitere baukünstlerische Einstellung von weittragender Bedeutung. Welches andere Gotteshaus kann für die Mitbestimmung seines äusseren und inneren Schicksals mit solchen Kronzeugen aufwarten? Das Buch ist eine konzentrierte und sorgfältige Verarbeitung eines vielgestaltigen Urkunden- und Quellenmaterials. Auf die Auswahl und Reproduktion der Abbildungen (geometrische Architekturpläne im Text und über 60 photographische Tafeln zum Teil nach alten Stichen im Anhang) wurde viel Sorgfalt verwendet. Besonderen Eindruck erweckt die vorzügliche Reproduktion eines vorkarolingischen Kapitäls der Fraumünsterkirche.

Das einzige, was vielleicht einem weiteren als bloss fachlich geschulten Leserkreise als leiser Einwand gegen die sonst in allen Teilen sehr gelungene Studie erscheinen möchte, liegt unseres Erachtens im Bestreben des Verfassers, den Fortgang der baugeschichtlichen Entwicklung an *beiden* Objekten zu gleicher Zeit, d. h. sprungweise bald am einen, bald am andern zu beobachten. Gewiss bloss eine formale Angelegenheit, eine Eigenschaft betreffend, die wohl jeder Doppelmonographie mehr oder weniger anhaftet und deren Eliminierung durch völlige Trennung andererseits Wiederholung zur Folge hätte. Sachlich mag Eschers diesbezügliche Auffassung vom kultur- und kunsthistorischen Standpunkte aus jedenfalls durchaus gerechtfertigt sein, insofern als Baudaten und Baukünstler vielfach an beiden Kirchen ineinandergreifen und gleiche oder ähnliche Ereignisse und Begebenheiten für Formentstehung und Stilwandlung massgebend waren, jedoch muss die, man kann fast sagen »persönliche« strukturelle Wesenheit eines einheitlichen Gebildes, wie es das Grossmünster oder die Fraumünsterkirche, ein jedes für sich ist, durch das häufige Abspringen vom einen zum andern an Schärfe der plastischen Eigenart unfehlbar etwas verlieren.

Trotzdem wird das schöne Buch nicht nur jedem Zürcher, sondern auch jedem Kunstfreund als wertvoller Beitrag zur Geschichte kirchlicher Kunst in der Schweiz willkommen sein. E. St.

●
Urs Graf und die Kunst der alten Schweizer. Von Walter Lüthi. Mit 125 Abbildungen und 4 Einschalttafeln. Vierter



Gezeichnet mit
A.W. FABER
"CASTELL"
BLEISTIFTEN.

16 VERSCHIEDENE HÄRTEGRADE.

Hans Eisinger
VORM. FR. EISINGER SÖHNE
Basel

**Bau-
Spenglerei**

**Metall-
Drückerei**

**Sanitäre
Installationen**

Asphaltoid

das elastische
**Isolier- und
Bedachungsmaterial**

Vorzüglich
geeignet für Fundamentisolierungen,
Flachbedachungen, Garagen,
Terrassen etc.

Verlangen Sie gefl. Ausführungsmuster und Prospekte

MEYNADIER & CIE. · ZÜRICH



Clichés

GEBR. ERNI & CO
ZÜRICH 4
KÖCHLISTR. 11

Band der »Monographien zur Schweizerkunst«. Preis brosch. Fr. 18.—; geb. Fr. 26.—; Luxusausgabe Fr. 125.—. Verlag Orell Füssli in Zürich, 1928.

Der Solothurner Urs Graf, ein wilder Abenteurer — geboren, man weiss nicht wann (ca. 1485), gestorben, man weiss nicht wo (»irgend einmal, nach 1525, nach der für die eidgenössische Kriegsgeschichte tragischen Schlacht von Pavia«) — lebt als jener Künstler fort, »der die schweizergeschichtliche Katastrophe im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts als einzelmenschliche Tragödie, wahrlich als Marignanotragödie, für ewig bildhaft zu machen wusste. »Dass die abschliessende literarische Darstellung dieser derben Landsknechtsgestalt die »Monographien zur Schweizerkunst«, die Orell Füssli in Zürich verlegt, um eine nicht unwichtige Epoche erweitert, steht ausser Frage. Denn wie der Untertitel andeutet, gilt Lüthi's Arbeit nicht Urs Graf allein, sondern im weiteren — namentlich in der Einleitung und im Zuzug von Vergleichen — der Kunst der alten Schweizer überhaupt. Breit ausholend wird gezeigt, wie der Solothurner Goldschmiedsohn, der schon in seiner Vaterstadt zum eidgenössischen Wichtigtuer wurde, »zügelloz und protzend, doch voller Schwung und elementar im Temperament, voller abenteuerlicher Unsicherheiten und Aneignungsgelüste«, das humanistische Basel Holbeins und Erasmusens umkrepeln wollte. Anfangs freilich nur mit eigenem Wollen, aber fremdem Können, sodass es der bärenhafte »Draufgänger und Sackerlöter« — der »Kraftprotz«, wie ihn der Verfasser gern nennt — im letzten Kapitel des ersten Teils nicht über die Note eines »Allerweltköners« bringt. Mit rücksichtsloser Schärfe betont Lüthi, dass alles, was Graf von 1507—12 für die fieberhaft arbeitenden Druckereien Basels schuf, »ein grob zusammengeworfener Wust eines unverfrorenen Dilettanten und Allesköners« war, der »in jede Maske zu schlüpfen verstand, ohne seine freche Derbheit je preisgeben zu müssen«. Nur in diesem Sinn — meint Lüthi — wurde ihm die Ehre zuteil, als bedeutendster Künstler Basels vor dem Erscheinen der Holbein zu gelten. Denn müssig ist es, bei Graf zu fragen: wo hat er gelernt und was hat ihm dieser oder jener Künstler, dieser oder jener Kreis gegeben? »Bei ihm heisst es nur immer wieder: wie und wo kann ich Stibitztes schmissig an den Mann bringen?« Da trat 1512 das grosse Ereignis ein, das ihn aus diesem — seinem Charakter wenig günstigen — Milieu riss. Mit »Stift und Schwert« zog der Künstler inmitten des Basler Kontingents nach den ennetbirgischen Landen, nach Verona, und hier, in den eidgenössischen Lagern, ist sein Wendepunkt zu finden. Nun löst »der tolldreiste Soldat und wilde Bekenner den in quecksilbriger Ratlosigkeit verfangenen Routinier auf immer ab«. Innerhalb anderthalb Jahrzehnten entstehen im Feldlager oder auf dem Marsche, »sozusagen während der Kün'sler sich den

Schweiss unterm schweren Barett wegstrich«, jener Stoss Zeichnungen und Holzschnitte, der Graf als realistisch-kraftvollen Landsknechtschilderer berühmt gemacht hat. Die alte Schweizerkunst — so schliesst Lüthi sein Werk — hatte in den Chronikillustrationen mit gewaltigen Schilderungen der Taten geschlossener Schlachtverbände und dem Pathos alteidgenössischen Machtgefühls und Siegesglaubens begonnen; »mit einem Einzelmenschentum, mit einer wilden Künstlerschaft, die nichts verdeckte, schloss sie warnend und moralisch wirkend ab«.

Mit Bienenfleiss hat Lüthi alles zusammengetragen, was seinem auch stilistisch heimatlich getönten Buch Bewegung und Novitätenwert verleihen konnte, sodass die Fülle neuer Details nicht nur eine ansprechende Studie von Urs Graf und der Kunst der alten Schweizer, sondern auch ein interessantes Kulturbild einer uns schon alteisern anmutenden Zeit ergibt. Allerdings ist sie auch mit den üblichen Mängeln unsrer Dissertationsarbeiten belastet (Mängel, die ich s. Z. in meiner Rezension von Siegfried Streichers »Böcklin und Spitteler« schonungslos beleuchtet habe!): so namentlich mit einer oft schülerhaft anmutenden Wichtigtuererei an schweisstriefender Bücherweisheit — die sich nicht nur in zahllosen, zum Teil recht unwichtigen Quellennachweisen äussert — sowie mit geschwätzigem Weitschweifigkeiten und Wiederholungen im Text. Papiervergeudung überall! Vor allem hätten die Einleitung und der erste Teil des anderthalbhundert Seiten langen Texts, ohne die Deutlichkeit zu verwischen, knappere Formulierungen ertragen. Immer wieder muss man einen Teil unsrer Kunstschriftsteller, auf die Gefahr hin, missverstanden zu werden, auf die lebendige Stosskraft eines Karl Scheffler, Meier-Graefe und Wilhelm Hausenstein verweisen. Von den so unprofessoralen Franzosen Théodore Duret, Gustave Coquiou u. a. m. ganz zu schweigen. Wenn uns Lüthi's sonst durchaus nicht unkritische Studie trotzdem sehr gelegen kommt, so hat sie das vor allem dem in einem gründlichen Werkverzeichnis gipfelnden Materialreichtum, den prächtigen Abbildungen und der gediegenen Ausstattung durch den Verlag Orell Füssli zu verdanken. Carl Seelig

●

Albert Durer par Gothard Jedlicka. Orné de 60 planches hors-texte en héliogravure. Broché ffr. 16 50; relié ffr. 20. Les Editions Rieder, Paris 1928.

Dem profunden Verständnis, das der — unsern Lesern längst bekannte — Verfasser gallischer und germanischer Kunst entgegenbringt, ist ein Schriftchen entsprungen, das unter den kargen Aeusserungen, die der 400. Todestag Dürers in der französischen Presse gefunden hat, wohl das wertvollste bleiben wird. Es gibt gründlich, ohne pedantisch, sachlich, ohne ledern zu sein, ein von Kritik und Liebe getragenes Bild jenes Malers, der ausser Cæthe wie kein Anderer die deutsche Kunst bewegt und

VALAIS

Sept bois gravés de

FRED FAY

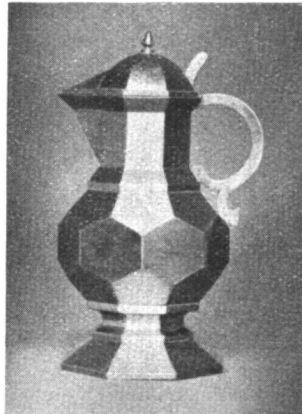
AVANT-PROPOS DE
PAUL CHAPONNIÈRE

EN SOUSCRIPTION A

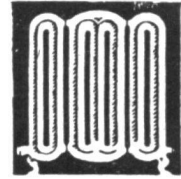
L'IMPRIMERIE
A. KUNDIG / GENÈVE

L'ouvrage numéroté et
signé sur Hollande van Gelder Fr. 50.—
Tiré à 102 exemplaires

KARL DIETHELM
OBERRIEDEN (ZÜRICH)
TELEPHON HORGEN 3.91



WERKSTÄTTE FÜR KUNST-
GEWERBLICHE METALLARBEITEN



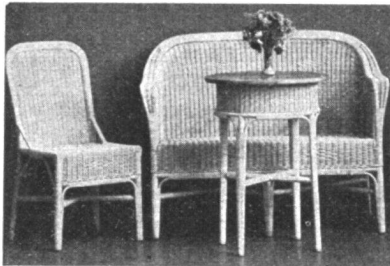
**ZENTRAL
HEIZUNGEN**
Ventilations-, Trock-
nungs- & Warmwasser-
bereitungsanlagen/
**MOERI & CIE
LUZERN**

HANDGEWOBENE ARBEITEN

CHAISELONGUEDECKEN · MÖBELSTOFFE
TEPPICHE · VORHÄNGE · BETTDECKEN

Interessenten diene ich gerne mit Mustern u. Vorschlägen

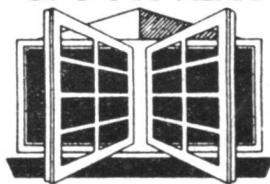
A. BREGENZER KUNSTGEWERBE
FRAUMÜNSTERSTR. 14



Peddig-Rohrmöbel
naturweiss
oder holzfarbig geräuchert.
Wetterfeste
Boondoot-Rohrmöbel.
Gartenmöbel in allen Farben.
Weidenmöbel
weiss etc. gestrichen.
Liegestühle, Krankenstühle.
Neuester reich illustr. Katalog zu D.
Rohrmöbelfabrik
CUENIN-HÜNI & CIE.
KIRCHBERG, Kt. Bern

GLASERARBEITEN

GÖHNER



FENSTER

ZÜRICH

UND ALTSTÄTTEN

SCHREINERARBEITEN

Das Spezialgeschäft
für Bauarbeiten in

MARMOR und GRANIT

Alfred Schmidweber's Erben A. G.

Dietikon · Zürich

Zeichne mit Schwan den sparsamsten Stift der Welt!



»Schwan Gold« Stabilo, der Farbstift der nie bricht, für Architekten, Künstler, Stoffbemer, Zeichenlehrer und Schüler. 24 lichtechte Farben, auch einzeln. **Ladenpreis 50 Cts.** Fordern Sie den kostenlosen STABILO-Prospekt von Hermann Kuhn, Zürich, Rudolf Mosse-Haus

gefördert hat. Kurz, das mit sechzig charakteristischen Lichtdruckbildern geschmückte Bändchen, in dem eine knappe Bibliographie, sowie Details über den Standort der Originale die Entstehungszeit etc. nicht fehlen, wahrlich jene holde Mitte zwischen massloser Schwärmerei und kalter Arroganz, durch die uns die Schulmeister aller Länder die Lektüre ihrer Schriften verleiden. Vielleicht entschliesst sich Jedlicka, in der Serie der «Maitres de l'art moderne», die der Verlag Rieder neben den «Maitres de l'art ancien» (wo die Publikation über Dürer erschienen ist) herausgibt, für den in Frankreich so bekannten Ferdinand Hodler zu werben? *Carl Seelig*

● *Qualität und Betrieb.* Ein Beitrag zum Problem des wirtschaftlichen Wertens. Von Privatdozent Dr. Arthur Lisowsky. Gr. 8°. 165 Seiten. Broschiert RM. 7.80, in Ganzleinen RM. 9.30. Stuttgart 1928. C. E. Poeschel, Verlag.

Die Arbeit führt dicht an die Fragen heran, die im Mittelpunkt der Erörterungen stehen, die heute im Werkbund besprochen werden müssen. In der lingua parlata ausgedrückt, stellt das Buch die Frage: ist die Herstellung höherer Qualitäten auch vom Standpunkt des Betriebes aus vertretbar? Der Verfasser geht zuerst daran, die Begriffe zu definieren — ein löbliches Unterfangen, wenn man bedenkt, dass es die ökonomischen Wissenschaften bis heute noch nicht dazu gebracht haben, eine allgemein gültige Definition für den Begriff der Inflation z. B. aufzustellen.

Die Gründlichkeit kann aber auch zu weit getrieben werden, denn erst auf Seite 103 (des 165 Seiten starken Buches) kann der Verfasser konstatieren: »Nunmehr können wir das Thema unserer Untersuchungen genauer präzisieren.«

So liegt denn der Wert der Arbeit wesentlich darin, dass mit grosser Subtilität und sauberer Logik die verschiedenen Anwendungen des Wortes Qualität festgelegt werden. Das Thema selbst wird zu dem Schluss geführt: »Je höher oberhalb einer gewissen Mindestqualität die wirtschaftliche Qualität einer Ware ist, desto grösser sind die Möglichkeiten des Betriebserfolges.« *B.*

● *Die St. Johanneskirche in Gmünd* von Walter Klein (Gmünder Kunst. Band VI) bei H. L. Brömers Druckerei, Frankfurt a. M., 140 Seiten, 95 Abbild. 6 RM.

Das Interesse an der Romantik ist erwacht. Die Erkenntnis, dass in ihr einer der wenigen grossen Elementarstile sich offenbarte, dass sie auf dem Boden nordisch germanischen Kulturgeistes eine eminent christliche Kunst darstelle, bricht sich Bahn. So gewinnt die vorliegende Monographie einer dreischriftigen Pfeilerbasilika, die um die Wende des 12. Jahrhunderts erbaut worden ist, aktuelle Bedeutung.

Die Gründungssage führt ins Milieu ein: Agnes, die Ge-

mahlin Friedrichs von Staufen, verliert auf der Jagd in der Nähe ihrer Stammburg den Ehering, gelobt für den Fall des Wiedergewinns eine Kapelle und baut sie dort, wo ein Jäger den Ring am Geweih eines Hirsches findet. Dem ersten Holzhaus folgt anderthalb Jahrhundert später der geschilderte Bau, ohne Querschiff und Krypta mit nur einem Turm, neben den romanischen Domen am Rhein ein bescheidenes Werk von provinzialem Charakter, im Grossen gesehen von schlicht kubischen Formen, erdenschwer und im Innern besonders, voll Ehrfurcht und Scheu vor dem Gotte, der in ihm wohnt. Langobardische Einflüsse sind unverkennbar, besonders in der überströmenden Freude am Ornament, aber die von Frankreich kommende, den deutschen Westen bereits in Gärung versetzende Stilbewegung berührt diese wurzelrechte, schwäbische Spätromantik nicht.

Besonders eindringlich berührt den Laien unter der zahlreichen Plastik eine Muttergottes. In einen aus dem Mauerwerk unvermittelt hervorragenden Block gedrängt thront die Himmelskönigin in strenger Frontalität. Hoheit, Adel, ein starr in die Ferne gerichteter Blick aus anmutig naivem An'litz, das Kind mit senkrecht erhobenem Arme segnend zwischen den Knien sitzend, das Ganze feierliche Würde, die an ägyptische Strenge erinnert.

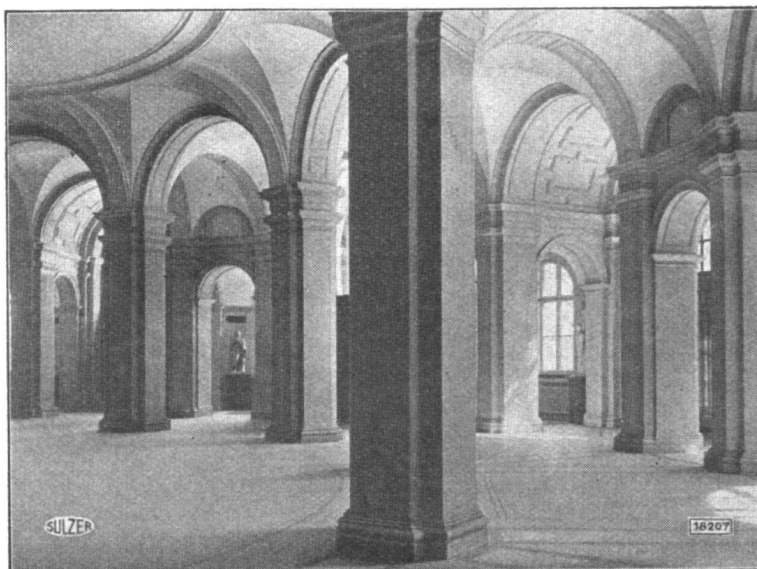
Die germanische Ehrfurcht vor dem Weibe hat in der reinen Magd Maria Wesentliches geschaut, während es scheint, als habe der Heldensinn der Zeit sich nur mühsam mit dem wehrlos sich dem Henker überlassenden Gottessohn vertraut gemacht.

Ueber dem Westtor trägt Christus statt der Dornen eine wirkliche Krone und das Peinliche des Kreuzestodes ist mehr angedeutet als geschildert. Trotzdem bleibt der scheu verehrte Christus Sieger über das Volk der altgermanischen Dämonen, Trolle, Riesen, Zwerge und der phantastischen Welt sagenhafter Tiergestalten, die am Aeussern des Baues in den zahlreichen Gesimsen, Kapitälern, Torleibungen und Fensterbänken ein spukhaftes, tolles Wesen treiben. *H. N.*

● *Kabel*, eine neue Schrift, gezeichnet von Prof. Rudolf Koch, geschnitten und herausgegeben von Gebr. Klingenspor in Offenbach am Main. 1927.

Die Buchstaben sind auf ihr Prinzip zurückgeführt unter Vermeidung jedes Ornaments. Dafür ist ihre Proportion, der Wechsel zwischen breiteren und schmaleren Typen sorgfältig abgewogen und zeigt im Schriftsatz ein klares und schönes Bild. Als Auszeichnungsschrift eignen sich die Grossbuchstaben in hohem Masse, ihre grosszügigen Formen schliessen sich mit Absicht an die Steininschriften der Römerzeit an. Ihre Konstruktion geht auf sieben Grundformen zurück. Speziell diese Konstruktionszeichnungen zeugen von sorgfältiger Ueberlegung, reiflicher Erfahrung und sicherem Geschmacke. *rb.*

SULZER



Eingangshalle der Eidg. Techn. Hochschule Zürich
ausgerüstet mit Sulzer-Pumpen-Warmwasserheizung

Zentralheizungen

aller Systeme

Warmwasserbereitungsanlagen

Ventilationsanlagen

Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, Winterthur

Filialen in: Aarau, Bern, Biel, Lausanne, Lugano, Luzern, Solothurn, St. Gallen,
Zürich, Basel (A.-G. Stehle & Gutknecht)

DAS WERK

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

FÜNFTES HEFT - MAI 1928 - NACHDRUCK VERBOTEN

DIE SCHALLDURCHLÄSSIGKEIT VON WÄNDEN GEGEN LUFTSCHALL

DR. ING. R. BERGER, BERLIN

Der Durchgang des Luftschalls durch Wände lässt sich bequem an einer Energieflussdarstellung veranschaulichen.

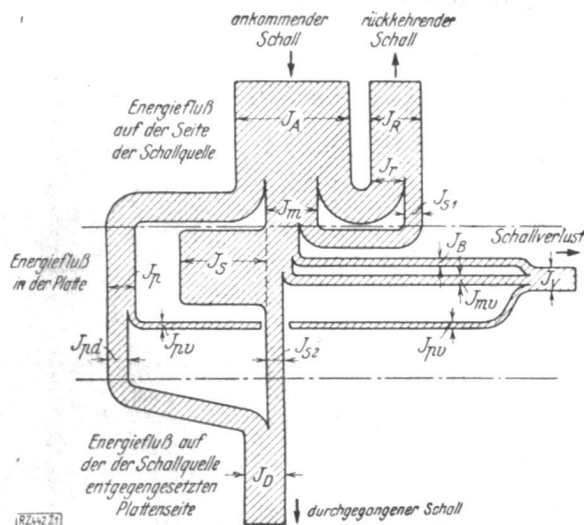


Abb. 1. Energiefluss durch eine Wand beim Auftreffen von Schallwellen. Berger, Versuche über Durchlässigkeit von Wänden gegen Luftschall, Ergänzungsheft »Techn. Mechanik« zur Zeitschrift des Vereins Deutscher Ing. 1925, Bd. 69, S. 69

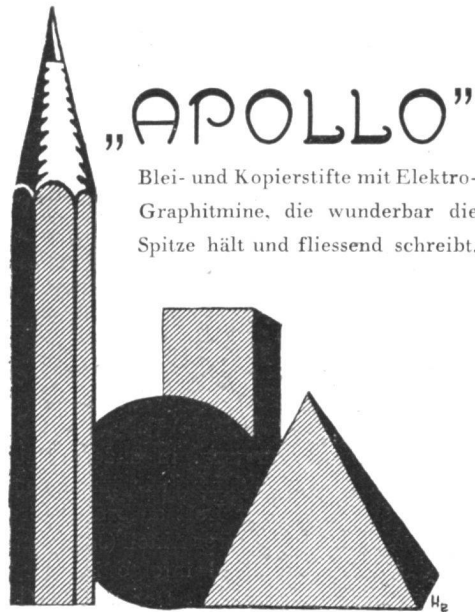
Aus Abbildung 1 können wir folgendes entnehmen: Der auf eine Wand auftreffende Luftschall (J_A) wird von der Wandoberfläche F teilweise zurückgeworfen (J_R), oder dringt in die Ritzen, Poren und Fugen (J_p) ein. Ein weiterer Betrag (J_m) des ankommenden Schalls wird von der Wand unter dem Einfluss des Schalldruckes in Form von Schwingungsenergie aufgenommen. Die schwingende Wand strahlt einen Teil (J_{s1}) ihrer Schwingungsenergie auf die Seite zurück, auf der die Schallquelle liegt, und einen anderen Teil (J_{s2}) auf die Gegenseite. Der auf der Seite der Schallquelle von der Wand weggehende Schall (J_R) setzt sich daher zusammen aus dem an der Wandoberfläche zurückgeworfenen Schall (J_R) und dem von ihr beim Schwingen ausgestrahlten Schall (J_{s1}). In den Ritzen, Poren und Fugen der Wand wird ein geringer Betrag (J_{pv}) des eingedrungenen Schalls (J_p) in Wärme umgewandelt. Für den durch die Spalten auf die Gegenseite hindurchgedrungenen Schall (J_{pd}) gilt daher: $J_{pd} = J_p - J_{pv}$.

Der in Schwingungsform von der Wand aufgenommene Betrag (J_m) des Schalls geht zum Teil in der Wand weiter über ihre Ränder hinaus in die angrenzenden festen Bauteile. Den in den festen Bauteilen, also in den

Wänden, Decken, Böden usw. in andere Räume fortwandernden Schall (J_B) nennen wir im Gegensatz zum Luftschall, der sich in der Luft ausbreitet, Bodenschall oder Körperschall. Ein weiterer Anteil (J_{mv}) der Schwingungsenergie der Wand wird infolge innerer Reibung wieder in Wärme umgewandelt. Der auf die Gegenseite der Schallquelle hindurchgedrungene Schall (J_D) setzt sich daher zusammen aus dem durch die Poren hindurchgedrungenen Schall (J_{pd}) und dem auf die Gegenseite ausgestrahlten Schall (J_{s2}). Es ist also $J_D = J_{pd} + J_{s2}$. In Wärme umgewandelt wurde die Energiemenge $J_w = J_{pv} + J_{mv}$. Es gilt daher für den Energiefluss: $J_A = J_R + J_D - J_v$. Hierbei ist $J_v = J_{pv} + J_{mv} + J_B$. Wenn wir Räume gegen Luftschall schützen wollen, müssen wir den durchdringenden Schall (J_D) möglichst klein machen, gleichzeitig aber auch sorgen, dass der Bodenschall (J_B) die Nachbarräume nicht stört. Den Anteil des Schalls, der durch die Poren usw. hindurchgeht, brauchen wir nicht mehr theoretisch zu untersuchen. Hier besteht die klare Forderung der Theorie: «Vermeide die unmittelbare Verbindung zwischen der Schallquellenseite der Wand und ihrer Gegenseite durch Luftkanäle». An Türen, Fenstern usw. muss mit Dichtmitteln die Luftverbindung zwischen Innen- und Aussenraum so gut als möglich abgeschnitten werden. Der Schalldurchgang durch Poren usw. ist sonst sehr gross. Der zweite Anteil (J_{s2}) des hindurchgedrungenen Schalls (J_D) rührt von der Schallausstrahlung (J_s) der schwingenden Wand her. Hier kommen wir zu einem theoretisch nicht gerade einfachen Abschnitt der Schalltechnik. Wir haben die Aufgabe, die Schallausstrahlung der Wand so klein als möglich zu machen. Wie verhält sich die Schallausstrahlung einer unter dem Einfluss von auffallenden Schallwellen in Schwingungen versetzte Wand? Es sei K die auf die Wand wirkende äussere Kraft, M die Masse der Wand, b_m die Wandbeschleunigung, u die Wandgeschwindigkeit und x die Amplitude der Wand beim Schwingen unter dem Einfluss der ankommenden Schallwellen, R sei eine Grösse, welche die Schallausstrahlung der Wand, die Schallableitung in Nachbarräume und die innere Reibung berücksichtigt und häufig als Dämpfungsglied und dergl. bezeichnet wird, S sei die Direktions- oder Richtkraft, welche die unter dem Einfluss des Schalldruckes erfolgte Durchbiegung der Wand rückgängig zu machen sucht. Dann ist

$$K = Mb_m + Ru + Sx$$

Wir haben nun die einzelnen Glieder dieser Gleichung zu betrachten.



„APOLLO“

Blei- und Kopierstifte mit Elektro-
Graphitmine, die wunderbar die
Spitze hält und fließend schreibt.

✂ JOHANN FABER

NÜRNBERG

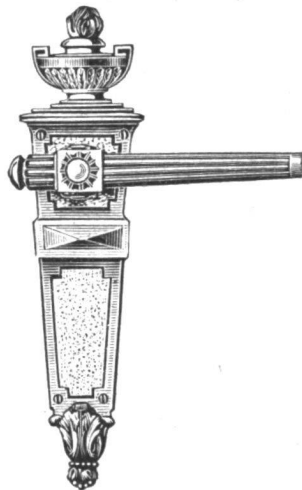


GENOSSENSCHAFT
FÜR
**SPENGLER-
INSTALLATIONS- UND
DACHDECKERARBEIT**
ZÜRICH
ZEUGHAUS-STRASSE: 43
Teleph. S. 4847

SPENGLERARBEITEN
DACHDECKERARBEITEN
ASPHALTARBEITEN
INSTALLATIONEN
IN GAS UND WASSER
SANITÄRE ANLAGEN
IN SOLIDER UND SAUBERER
AUSFÜHRUNG

MAX ULRICH

ZÜRICH · NIEDERDORFSTR. 20



**SPEZIALGESCHAFT FÜR
FEINE BAUBESCHLÄGE**

Lieferant von Türschlössern zum Neubau
Baugesellschaft Schanzenhof A.-G.

Das neue

Elektrische Waschen

Nun endlich — das mühelose, bessere Waschen. Unabhängig von Hilfskraft, Waschküche und Witterung. Vorbei sind alle Sorgen des Waschtages, denn eine neue elektr. Erfindung ermöglicht nun

**einen Kessel schmutziger
Wäsche innert 20 Minuten zu
waschen, spülen und trocknen!**

Und ohne dass die Hände dabei nass geworden sind, sorgfältiger und gründlicher als mit jeder anderen Methode.

•
Unser interessanter Prospekt S sagt Ihnen wie — gratis und unverbindlich.



•
ALLEINVERKAUF:

VICTOR BAUMGARTNER, BASEL

Elektrische Spezialitäten / Albanvorstadt 28 / Telephon B. 63.42

SAVAGE

Es ist ohne weiteres klar, dass die auf die Wand wirkende äussere Kraft K dem Schalldruck P und der Wandfläche F proportional ist.

Das Produkt $M \cdot b_m$ aus Wandmasse M und ihrer Beschleunigung b_m dürfen wir setzen

$$M b_m = C_1 F h s b_m$$

wobei F die Wandfläche, h ihre Dicke, s ihre Dichte und C_1 ein Formfaktor ist. Letzterer führt die Gleichungen über die biegeschwingende Wand auf diejenigen eines in allen Punkten mit gleichem Ausschlag schwingenden Kolbens zurück.

Für die Direktions- oder Richtkraft S der Wand, welche die unter dem Einfluss der Schallwellen erfolgte Durchbiegung der Wand rückgängig zu machen bestrebt ist, dürfen wir nach den Festigkeitsformeln über ebene biegesteife Platten setzen:

$$S = k E h^3 \frac{a^3 + b^3}{a^3 b^3}$$

Hierbei ist E der Elastizitätsmodul, h die Wanddicke, a die Länge und b die Breite der Wand, ferner k ein Festwert.

Die mit der Wandgeschwindigkeit u multiplizierte Grösse R setzt sich aus drei Grössen zusammen: dem Reibungswiderstand r_v , massgebend für die Grösse der durch innere Reibung in Wärme umgewandelten Schwingungsenergie der Wand, dem Randverlust r_B durch Ableitung von Schall über den Einspannungsrand der Wand hinweg in Form von Boden- oder Körperschall und ferner dem Strahlungswiderstand r_s , massgebend für den von der Wand an die Luft zurückgestrahlten Schall. Es ist somit

$$R = r_v + r_B + r_s$$

Die Schallisolation hat die Aufgabe, r_B (Ableitungswiderstand) und r_s (Strahlungswiderstand) möglichst klein und r_v (Verlustwiderstand) möglichst gross zu machen. Wir wollen den Schall möglichst in Wärme umwandeln, Nachbarräume vor dem eindringenden störenden Schall schützen und die Schallausstrahlung der Wand so klein als möglich haben.

Die Grösse r_v für die Umwandlung von Schall in Wärme in der Wand, hängt von der inneren Reibung der Baustoffe der Wand und der Anordnung der Baustoffe ab. Die Grösse r_s für die Schallstrahlung der Wand hängt nicht mehr von der Fläche F allein, sondern auch noch von ihrer Gestalt ab, und zwar bei rechteckigen Wänden von dem Verhältnis der Wandlänge a und Wandbreite b zur Wellenlänge λ des auf die Wand auftreffenden Luftschalles. Die Theorie zeigt, dass

$$r_s = v_l \delta_l F h(y)$$

ist, wenn v_l die Schallgeschwindigkeit der Luft und δ_l ihre Dichte, F die Wandfläche und $h(y)$ eine von der Wandlänge a , der Wandbreite b und der Wellenlänge λ des Schalls der Luft abhängige Funktion ist. Die Funktion $h(y)$ wurde für Kreisflächen von Rayleigh abgeleitet und mittels Besselscher Funktionen erster Ordnung berechnet. Für Quadrate und für Rechtecke vom Seitenverhältnis 7:1 wurde von Riegger unterstützt, von Backhaus ein Stück der Kurve $h(y)$ berechnet. Die Grösse y selbst ist für das Quadrat $y = 4 \sqrt{\pi} a/\lambda$; für ein Rechteck vom Seitenverhältnis 7:1 ist $y = 4 \sqrt{\pi/7} a/\lambda$.

Die Kurve $h(y)$ krümmt sich zuerst ähnlich wie eine zur y -Achse symmetrische Parabel nach oben und schwankt dann um den Wert $h(y) = 1$ mit abnehmenden Ausschlägen.

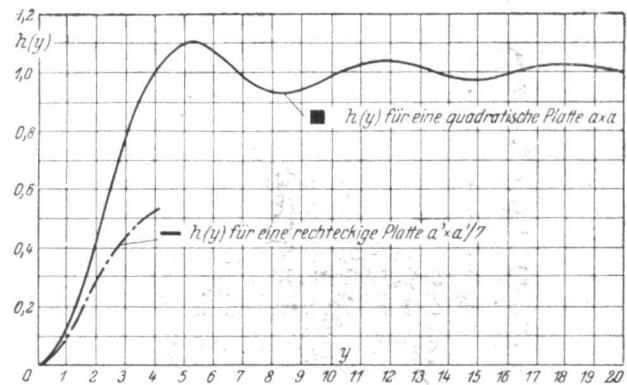


Abb. 2. Abhängigkeit der Strahlungsleistung $r_s \sim h(y)$ von y für eine quadratische und rechteckige Wand. Siehe Riegger, Zur Theorie des Lautsprechers, wissensch. Veröffentl. aus dem. Siemens-Konz. III. Bd. 1924, S. 68

Die Schallausstrahlung ist proportional $h(y)$ der Abbildung 2. Wir sehen aus Bild 2, dass für $y = 4$ bei einer quadratischen Wand zum erstenmal $h(y) = 1$ wird. Dann wird $a/\lambda = 1/\sqrt{\pi} = 0,5642$. Hier kann in erster Annäherung das Kurvenstück von $h(y)$ rechts des Punktes $y = 4$ und $h(y) = 1$ durch eine zur Abszisse parallele Gerade ersetzt werden mit dem Abstand $h(y) = 1$. Ebenso können wir in roher Annäherung das Kurvenstück links von dem vorgenannten Punkt durch eine Gerade ersetzen, die durch diesen Punkt und den Ursprung geht. Für diese Gerade ist $h(y) = y/4$.

Für eine quadratische Wand gilt dann, wenn $y \geq 4$ und daher $a/\lambda \geq 0,564$ ist, ist $h(y) \sim 1$ und folglich

$$r_s \sim v_l \delta_l F$$

Wenn $y \leq 4$ und daher $a/\lambda \leq 0,564$ ist, ist $h(y) \sim y/4 \sim \sqrt{\pi} a/\lambda \sim 1,772 a/\lambda$ und folglich

$$r_s \sim v_l \delta_l F 1,772 a/\lambda$$

Im letzteren Falle nimmt also die Strahlungsleistung mit zunehmender Wellenlänge ab.

Wir müssen aber r_s im Zusammenhang mit der Gleichung

$$K = M b_m + R u + S x$$

betrachten. Dann sehen wir, dass die Wand von den auftreffenden Schallwellen um so weniger beschleunigt werden kann, je schwerer sie ist, eine um so geringere Amplitude hat, je biegesteifer sie ist und um so mehr Schall in Wärme umwandelt, je grösser ihre innere Reibung ist. Von den von der Wand aufgenommenen Schwingungen werden um so mehr wieder in Schallform an die Luft zurückgestrahlt, je grösser die Wandfläche ist.

Es ist aber auch die auftreffende Schallmenge proportional der Wandfläche.

Sind die Wandlängen annähernd gleich der Wellenlänge des Luftschalles oder grösser als diese, so kann der Einfluss der Wandfläche F auf die Schallstrahlung vernachlässigt werden. Sind die Wandabmessungen klein im Verhältnis zur Wellenlänge des Luftschalls, so nimmt die Schallstrahlung der Wand um so mehr ab, je kleiner das Verhältnis a/λ ist.

JAKOB SCHERRER

Bleicherweg 26 • Zürich 2 • Telephon Uto 2371

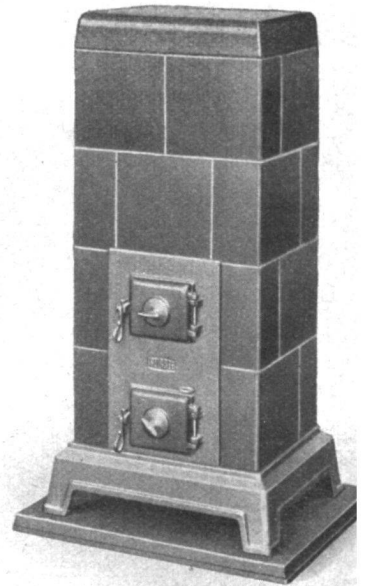
SPENGLEREI • QUALITÄTSARBEITEN

Ausführung sämtlicher Spenglerarbeiten am neuen Aufnahmegebäude
Zürich-Enge und an den Perrondächern Zürich-Wiedikon

KITTLOSE VERGLASUNGEN

nach eigenem bewährtem System mit Bleibanden

Rahmenlose Kacheltragöfen



AG. der Ofenfabrik Sursee

Schweiz. Lichtpausanstalten A.G. / Zürich

VORM. HATT & CIE / ZÄHRINGERSTRASSE 55 / BEIM LEONHARDPLATZ

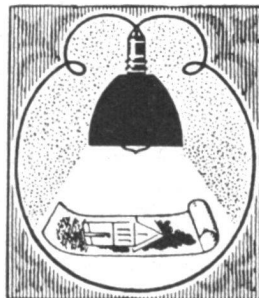
LICHTPAUSEN

PLANDRUCK

ZINKDRUCK

LICHTPAUSAPPARATE

div. Systeme



LICHTPAUSPAPIERE

hochlichtempfindlich

PAUSPAPIERE

für Bleistift und Tusch

MILLIMETERPAPIERE

PAUSLEINWAND

Mit vorstehenden theoretischen Betrachtungen ist beabsichtigt, auch jenen, die der Schalltechnik etwas ferner stehen, mit einigen Grössen vertraut zu machen, von denen der Schalldurchgang abhängt. Es ist wünschenswert, dass die Theorie über den Schalldurchgang an Wänden von verschiedenen Grössen und Stoffen innerhalb des ganzen Hörbereichs mit einer in der Tonhöhe stetig veränderbaren Schallquelle nachgeprüft wird, so dass wir z. B. nicht nur einige zufällige Punkte der stark schwankenden Kurve $h(y)$ erhalten. Die Richt-

kraft S einer Wand lässt sich ohne Schwierigkeiten messen. Nur der systematische Versuch wird für Theorie und Praxis Fortschritte bringen. Die theoretischen Betrachtungen werden den Forscher davor bewahren, dass er in falscher Richtung experimentiert. Heute ist die Theorie der experimentellen Forschung voraus. Es ist jetzt an der Zeit, und durch die Elektronen-Röhre ist es möglich geworden, dass durch das Experiment die Theorie nachgeprüft und den praktischen Erfordernissen angepasst wird.

DIE REICHSBAUFORSCHUNG VOR DER ÖFFENTLICHKEIT

Am 24. April fand die erste Mitgliederversammlung der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen E. V. statt. Damit tritt diese Gesellschaft zum ersten Male vor die Gesamtheit ihrer Mitglieder und die Öffentlichkeit.

Die fachliche Arbeit der Forschungsgesellschaft konnte aus äusseren Gründen erst einige Monate nach der Gründung, nämlich im Herbst 1927, beginnen. Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Arbeit entsprechen nicht dem, was weite Kreise erwartet haben. Es ist jedoch vollkommen unmöglich, das zu erwarten, wenn man als Ergebnis dieser Arbeiten Bauten ansieht. Die anderen Arbeiten an der Rationalisierung unserer Gütererzeugung haben ebenfalls lange rein wissenschaftliche Vorarbeiten erfordert. Im Bauwesen liegt es so, dass die in der übrigen Industrie selbstverständlichen, grossenteils seit Jahrzehnten vorliegenden Arbeiten nicht gemacht sind. Es gibt im deutschen Bauwesen nirgends ein Gutachten, das etwa dem vielgenannten Schmalenbachgutachten über die Selbstkosten des Kohlenbergbaues entspricht. Wenn heute alle Tageszeitungen Erörterungen über die Wirkung der Bergarbeiterlöhne, der dadurch steigenden Kohlenpreise und der daraus folgenden Verteuerung unserer Ausfuhrware anstellen, so hat man niemals von einem ernstlichen Interesse weiter Kreise an der zwangsläufigen Verbilligung von Bauarbeiterlöhnen, Baukosten, Mieten und Industriearbeiterlöhnen gehört.

Es fehlen fast sämtliche Verbindungen zwischen den einzelnen wirtschaftlichen Vorgängen, die auf Änderungen im Baubetriebe folgen und notwendig folgen müssen. Keineswegs beschränkt sich das Bauwesen auf die Arbeitsmethoden, die vor Jahrhunderten entwickelt sind. Derartige Redensarten hört man wohl, sie haben aber keine sachliche Bedeutung. Wohl aber hat es dem Bauwesen an dem Zwang von Weltmarktpreisen gefehlt, und es wird von allen wirklichen Kennern nicht bestritten, dass sehr viele überall sonst in der Gütererzeugung bewährte Grundsätze nicht durchgeführt sind. Die Folgen zeigen sich u. a. darin, dass 1 m³ Wohnraum, in Lohnstunden umgerechnet, in Deutschland wesentlich teurer ist als in manchem anderen Lande, und dass dem Volk daher weniger Wohnraum zur Verfügung steht oder es bei gleichen Ansprüchen diesen Wohnraum teurer bezahlen muss.

Die Reichsforschungsgesellschaft hat eine grosse Reihe von Arbeiten zur Rationalisierung des Bauwesens be-

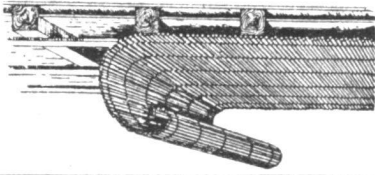
gonnen und hat aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Zuschüsse zu einer Reihe von Siedlungen gewährt, Zuschüsse, die nur die Mehrkosten, die durch Versuche bedingt werden, abdecken sollen. Ausserdem hat sie aus ihren Mitteln Darlehen teils gegeben, teils in Aussicht gestellt für die Finanzierung solcher Bauten, an denen die Angestellten der Gesellschaft Versuche oder Beobachtungen machen werden. Diese Aufwendungen betreffen z. T. solche Bauten, bei denen man auf sehr schwere Mängel rechnet. Es handelt sich aber darum, die Ursache dieser Mängel und ihr Ausmass genau festzustellen, da in keinem bisher nachgewiesenen Fall nicht auch Vorteile entweder erreicht oder mindestens beabsichtigt wurden. Die einwandfreie Beobachtung und der Nachweis eines einmal gemachten Fehlers kann also sehr wohl für künftige Bauten förderlich sein. Es kann erwartet werden, dass am Ende des beginnenden Bausommers 1928 wertvolle Beobachtungen der Forschungsgesellschaft vorliegen und der Öffentlichkeit übergeben werden können.

Tagungsbericht

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Baurat Riepert, erinnerte an die Bedeutung des Baugewerbes, in dem über 3 Millionen Menschen tätig sind (im Bergbau nur $\frac{1}{4}$ Millionen) und an die Abhängigkeit der Gesamtwirtschaft vom Ergehen der Bauwirtschaft und sprach unumwunden aus, dass man sich von den sofort oder bald greifbaren Ergebnissen der hier geleisteten Untersuchungen hinsichtlich ihres finanziellen Einflusses auf das Bauwesen solange keine sehr weitgehenden Vorstellungen machen dürfe, wie von der Kapital- und Zinsseite her die Einwirkung auf die Bauwirtschaft sehr viel stärker ist, als der grösste technische Fortschritt vermag. Erst dann, wenn auch die Kapitalwirtschaft wieder in einem normalen Gleise ist, können sich die von der Reichsbauforschung gefundenen Ersparnismöglichkeiten auch finanziell spürbar erweisen.

Ueber Entstehen (was den Hörern bekannt war), Aufgaben (die sich mit denen des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit kreuzen und jetzt abgetrennt werden) und Arbeiten (von denen man in Bälde nicht besondere Erfolge erwarten dürfe) sprachen die Geschäftsführer recht ausführlich.

Professor Wolff, Breslau, behandelte die 4 Grössen, die für die Wohnungsherstellung preisbildend sind, nämlich Bauland, Baugeld, Bauplanung und Baubetrieb. Nur ein



SCHILFROHRGEWEBE V. S.

die vorzügliche, billige, warme Decke aus einem Stück

VEREINIGTE SCHILFWEBEREIEN
ZÜRICH / STAMPFENBACHPLATZ 1 / TELEPHON LIMMAT 11.65

A. & R. WIEDEMAR · BERN Spezialfabrik für Kassen- und Tresor-Bau

Bestbewährte Systeme, moderne Einrichtungen

Gegründet 1862

Goldene Medaille Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Gegründet 1862

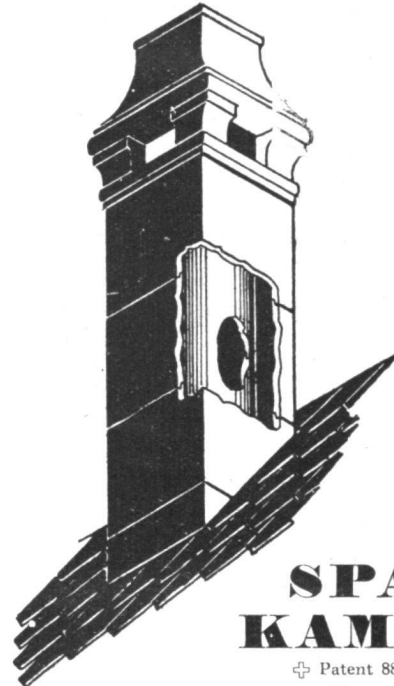


Kein Seufzer

am Waschtage-Morgen; denn an Stelle des Wascherdes steht solche Waschmaschine. Die „Lavator“ mit Unterfeuerung spart viel Zeit, Mühe und Geld. Dabei ist die Anschaffung nicht wesentlich höher als die eines Wascherdes. Die „Lavator“ hat sich als beste Waschmaschine bewährt. Überzeugen Sie sich an einem Schauwaschen.

Ad. Schulthess & Co.

Fabrik für neuzeitliche Waschküchen-Einrichtungen
Zürich 8 / Mühlebachstraße 62/64



SPAR- KAMIN

⊕ Patent 88876

ZIEGEL A.-G. / ZÜRICH

Gemeinschaftliches Verkaufsbureau der Firmen Zürcher Ziegeleien, Zürich, und Herm. Keller, Schloss Teufen, empfiehlt sich zur Lieferung ihrer bekannten, bewährten Ziegelwaren

Bureau: Schweizergasse 6 · Telephon Selnau 6698
Briefe und Telegramme: Ziegel, Zürich

BLITZ-GERÜST

OHNE STANGEN

das Ideal aller Gerüste für Fassaden von Wohn-, Geschäftshäusern, Kirchen und für Innen-Räume, wie Kirchen- und Saaldecken, Treppenhäuser usw.

Mietweise Erstellung
für Neu- und Umbauten durch:

Gerüstgesellschaft A.-G.

Zürich 7 · Telephon Hottingen 2134

Altstetten · Telephon Uto 5209



3500 N. 4

und folgende Baugeschäfte:

Zürich: Fietz & Leuthold A.G.
Zürich: Fr. Erisman, Ing.
Winterthur: J. Häring
Andelfingen: Landolt-Frey
Bern: Rieser & Co.
Luzern: E. Berger
Bubikon: A. Oetiker
Basel: Eug. Berli
Glarus: K. Schweizer-Stüssy

Hochdorf: Aug. Ferrari
Genf: Ed. Cuénod S. A.
Neuhausen: Jos. Albrecht
Herisau: H. Müller
St. Gallen: Sigrist, Merz & Co.
Olten: Otto Ehrensperger
Rheinfelden: F. Schär
Solothurn: F. Valli
Biel: Otto Wyss

Teil kann durch Grundrisstypung und die dadurch ermöglichte Reihenherstellung beeinflusst werden. Wenn die Reichsforschungsgesellschaft für Wohnungstypen von 45, 57 und 70 qm Wohnfläche in absehbarer Zeit eine Reihe optimaler Grundrissformen gefunden hat, so sollten mit öffentlichen Geldern keine Wohnungen mehr gefördert werden, die hinter dem so bekannten Optimum zurückbleiben. Eine Regelung dieser Art würde gleichzeitig stärksten Ansporn und grösste Bewegungsfreiheit schaffen.

Frau Dr. Lüders, Mitglied des Reichstages, sprach über die engen — bisher meist übersehenen — Zusammenhänge zwischen Haus- und Bauwirtschaft und verlangte, dass die Bauten aus der Gebrauchsart der Wohnungen heraus konstruiert und ausgestattet werden.

Durch den Vortrag «Die Mechanisierung der Hochbaustelle, ein Mittel zur Rationalisierung des Wohnungsbaus», fesselte Prof. Dr. Georg Garbotz die Zuhörer: Von allen bedeutenderen Industriezweigen ist das Baugewerbe wohl als letztes der Frage der Erhöhung der Wirtschaftlichkeit seiner Betriebe nähergetreten. Neben einer ganzen Reihe mehr psychologischer Gründe hat wohl auch die Frage der Ausbildung des Bauingenieurs und des Architekten nach der betriebswirtschaftlichen Seite ausschlaggebend hierzu beigetragen. Während aber das Tiefbaugewerbe wenigstens im Grossbaubetrieb für die Rationalisierung eine ganze Menge getan hat, sind ähnliche Bestrebungen im Hochbau erst allerjüngsten Datums. Die wirtschaftliche Struktur des Baugewerbes, in dem nur 2 vH Grossbauunternehmungen tätig sind, deutet darauf hin, dass die Rationalisierungsversuche sich in erster Linie mit den Kleinbetrieben zu beschäftigen haben.

Die Schwierigkeiten sind allerdings gerade hier ganz besonders gross, da die Kapitalkraft dieser vornehmlich sich mit Hochbauten beschäftigenden Unternehmen sehr gering ist, Dauer und Umfang ihrer Arbeiten sich in bescheidenen Grenzen bewegen und die Kenntnis der wirtschaftlichen Verwendungsmöglichkeiten moderner Maschinen meist fehlt. Vier Wege der Rationalisierung lassen sich im Hochbau feststellen:

1. Verbilligung der Bauten durch die Wahl der Baustoffe und der Bauformen, also Rücksichtnahme auf die Herstellung bereits bei der Planung.
2. Normung der Einzelteile und Typung ganzer Grund-

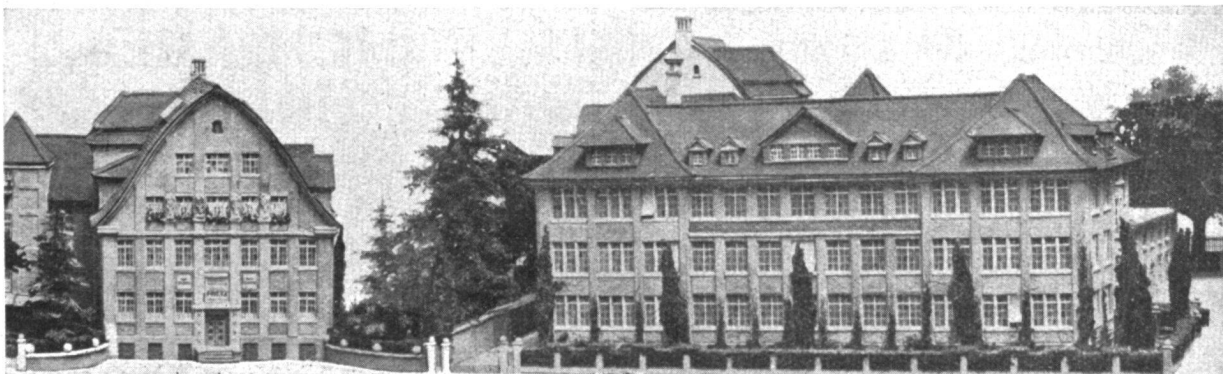
risse, ein Verfahren, das ja bei den in ziemlichem Umfang durchgeführten Wohnungsbauten nach der Skelett- oder Plattenbauweise weitgehend Anwendung gefunden hat.

3. Wirtschaftliche Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft im Sinne wissenschaftlicher Betriebsführung durch Vornahme von Zeit- und Bewegungsstudien zur Verringerung der Vergeudung menschlicher physischer Energie, sowie Arbeitsvorbereitung und Mechanisierung der Büroorganisation zur wirtschaftlichen Ausnutzung der geistigen Arbeitskraft.

Der vierte und letzte Weg, der dem Aussenstehenden am leichtesten verständlich ist, ist die Anwendung der Maschine auf der Baustelle. Ohne Industrialisierung des Hochbaues (behandelt in dem Buche von Otto Rode, »Der wirtschaftliche Baubetrieb«, Bauweltverlag) oder zum mindesten Zusammenschluss der Kleinbauunternehmungen scheinen allerdings die Möglichkeiten der Rationalisierung auf diesem Wege weniger Aussicht als auf den drei anderen zu bieten. Die Massen sind gering, die Bauten wechseln häufig; infolgedessen beschränkt sich die Anwendung der Maschine meist auf die Geräte für den Horizontal- und Vertikaltransport sowie für die Aufbereitung der Baustoffe. Nur bei grossen Siedlungsbauten sind erfreuliche Ansätze zu einer wirtschaftlich berechtigten Mechanisierung festzustellen.

Die Vorteile des Maschinenbetriebes liegen in den erzielbaren Lohnersparnissen, in der Verringerung der Bauzinsen durch Verkürzung der Bauzeit, in dem geringeren Bedarf an Facharbeitern, der Güte des Erzeugnisses und schliesslich der Möglichkeit, mit Hilfe von Maschinen Aufgaben lösen zu können, die ohne sie technisch überhaupt nicht durchführbar wären.

Es muss davor gewarnt werden, die Mechanisierung etwa als das wichtigste Mittel der Rationalisierung im Hochbau ansehen zu wollen. Die Maschine um ihrer selbst willen einzusetzen, müsste zu wirtschaftlichen Fehlschlägen führen. Gefordert werden muss, dass die Baumaschinenfabriken, soweit sie den Hochbau beliefern, billige leicht transportable und bedienbare Geräte auf den Markt bringen und sich in bewusstem Gegensatz zu den Forderungen des Tiefbaues auf den Gedanken der vielfältigen Verwendbarkeit, durch den im Hochbau allein der wirtschaftliche Verwendungsbereich der Maschine erweitert werden kann, einstellen.



Georg Holzleitner, Horgen • Architektur- u. Gartenbau-Modelle

KURHEIM ZUM EICHHÖRNLI

BASEL · BATTERIEWEG 19

Inhaber:

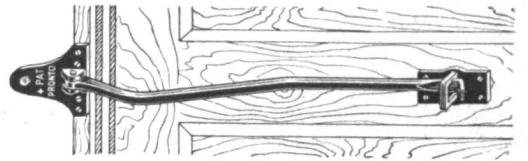
Dr. med. K. GRAETER Spezialarzt für Nerven- und Gemütskranke

Familienleben - Aufnahme nur weniger Personen - Behandlung durch: Psychoanalyse, Psychogogik, Suggestion, Anleitung zur Autosuggestion, Gymnastik, Massage, Entziehungskuren - Spezialbehandlung für Bettnässer und Stotterer, Herz- und Darmneurosen

Verlangen Sie Prospekte

Tel. Saffran 12.49

Garagetorsteller „PRONTO“



Einfach Zuverlässig Solid

Jeder Bauherr weiss Ihnen Dank für diesen Steller gegen Wind

F. Bender.

Bau- und Möbelbeschläge Oberdorfstrasse 9 Zürich
Generalvertretung Tel. Hott. 7192 Verlangen Sie Prospekt

Die vielen einzelnen Minuten müssen Sie sparen!

Die Minuten, die immer und immer wieder verloren gehen mit Warten, durch Verspätungen und durch die zahlreichen grossen und kleinen Unpünktlichkeiten.



Sie gewinnen Jahre

an Arbeitszeit und Geschäftsentwicklung, wenn Sie für Pünktlichkeit im Betrieb sorgen u. überall Uhren anbringen, die vollkommen übereinstimmend die genaue Zeit angeben. Das erreichen Sie **durch elektrische Siemensuhren.**

Drucksachen und nähere Auskunft auf Wunsch.



SIEMENS

Elektrizitätserzeugnisse A.G.

Abt. Siemens & Halske
Zürich Bern Lausanne

Ein altes Problem gelöst!



Wünschte jemand ein Haus zu bauen, welches während des Winters so warm wie ein Patrizierhaus und während des Sommers ebenso kühl, dann musste er mit bedeutenden Mehrkosten rechnen.

Heute nun nicht mehr! Mit den Welton-Platten, die viermal so viel isolieren wie Beton, kann auch der billigste Bau so komfortabel wie ein Patrizierhaus gebaut werden.

Verlangen Sie Referenzen und nähere Angaben von der nächsten Verbandsfabrik!

Weibel & Co. Welton- & Baumaterial A.G. A. Gamma
Gloten - Sirnach Zofingen Gurtellen u. Zürich

BUNTE FASSADEN in TERRASIT- EDELPUTZ

sind

Wetterfest
Lichtecht
Oekonomisch

HANS ZIMMERLI

MINERAL-MAHLWERKE
ZÜRICH 4



HCH. FRETZ ZÜRICH 6

ROTBUCHSTR. 1a · TEL. HOTTINGEN 5247

**SPEZIAL-
GESCHÄFT
FÜR**

SPENGLERARBEITEN
DACHDECKERARBEITEN
HOLZZEMENTARBEITEN
INSTALLATIONEN IN GAS
UND WASSER
AUTOG. SCHWEISSANLAGE